



# Ascher Freundbrief



Folge 5

Mai 1979

31. Jahrgang

## „Die größte Vermögensumschichtung der deutschen Geschichte“

Als das „eigentliche deutsche Wunder“ sei die in mehr als drei Jahrzehnten gelungene Integration von 14 Millionen Menschen in den westlichen Besatzungszonen Deutschlands, der späteren Bundesrepublik anzusehen, stellte der Staatssekretär im Bundesinnenministerium, Dr. Fröhlich, kürzlich fest. Unbestritten seien bei den Aufbau- und Eingliederungsleistungen im Nachkriegs-Deutschland „die Gunst der Umstände und vor allem die durch die USA gewährten Hilfen“. Diese Hilfen von außen wären jedoch niemals so weitgehend zum Tragen gekommen, wenn die Bewältigung der Kriegsfolgen nicht gerade von den am stärksten Betroffenen – den *Vertriebenen und Flüchtlingen* – mit großer Entschlußkraft und konsequentem Kräfteinsatz angepackt worden wäre.

Die Lastenausgleichsgesetzgebung, die vor dreißig Jahren dank des Einsatzes der Abgeordneten aller Fraktionen und insbesondere der Repräsentanten der Vertriebenen ihren Anfang genommen hat und für die bis heute insgesamt weit über 100 Milliarden DM aufgebracht worden sind, ergab Staatssekretär Dr. Fröhlich zufolge „die größte Vermögensumschichtung der deutschen Geschichte“. Etwa 2,5 Millionen Bürger oder Firmen in Westdeutschland, die den Zweiten Weltkrieg ohne größere Verluste überstanden hatten, zahlten bis März dieses Jahres etwa die Hälfte ihres 1948 vorhandenen Vermögens zugunsten von Millionen anderen, die durch Krieg und Vertreibung nahezu alles verloren hatten. 300 000 erwerbsunfähige Menschen erhalten Renten aus diesem Vermögen, noch immer werden deutsche Spätaussiedler aus osteuropäischen Ländern für ihre Verluste entschädigt und bei ihrer Eingliederung in die Bundesrepublik Deutschland unterstützt. Auf die Geschichte des Lastenausgleichs geht u. a. der im Herbst vorigen Jahres verstorbene Geschäftsführer im Bund der Vertriebenen, Dr. Hans Neuhoff, in einem ebenso umfassenden wie informativen Beitrag eines Sammelbandes ein, der demnächst im Walter Rau-Verlag/Düsseldorf unter dem Titel „Aus Trümmern wurden Fundamente“ erscheint.

Ausgehend vom ersten, bereits 1950 vorgelegten Entwurf des Lastenausgleichsgesetzes stellt der Autor die bindende Verpflichtung des am 1. September 1952 in Kraft getretenen Gesetzes heraus, „die Leistungen nach Maßgabe der volkswirtschaftlichen Möglichkeiten“ anzusetzen. Nicht alle Hoffnungen der Vertriebenen und Flüchtlinge seien danach in Erfüllung gegangen – insbesondere habe die Hauptentschädigung viele Wünsche offen gelassen –, insgesamt jedoch habe der Lastenausgleich seine Aufgabe in wesentlichen Bereichen erfüllt. Dazu gehörten insbesondere die Aufbaudarlehen und die Ausbildungsbeihilfen. Hunderttausende von Ju-

Statt eines aktuellen Aufmachers:

## Das Denkmal bei der Kümmeibüchse

*Landsmann Richard Heinrich in Plößberg stöberte im „Heimatkalender für Fichtelgebirge und Frankenwald“, Jahrgang 1964, einen Beitrag auf, der den Titel „Das Denkmal in der Kümmeibüchse“ trägt. Als Verfasser ist ein Paul Held genannt. Wir drucken die Darlegungen nachstehend vollinhaltlich ab und meinen, daß sie getrost den Platz einnehmen können, den wir sonst für aktuelle heimatpolitische Betrachtungen bereithalten.*

Vielleicht denkt mancher Leser, es handle sich nach der eigenartigen Überschrift um ein Märchen, wie etwa das bekannte „Mann und Frau im Essigkrug“. Das ist aber nicht der Fall, denn mit „Kümmeibüchse“ ist nicht irgend ein Behälter gemeint, sondern eine Flurabteilung an der Landesgrenze, südwestlich von Asch. Dort liegt ein einzelner, zur Gemeinde Neuhausen gehöriger Bauernhof, der eigentlich Erbhaus heißt und dort sollte, wie mir der sudetendeutsche Abgeordnete Dr. Baeran erzählte, ein Denkmal sein, das an den Grenzübertritt des Tschechenführers Benesch erinnert. Ich wollte mir dieses Denkmal genauer anschauen und fuhr – es war im Sommer 1931 – über Selb und das ehemalige Brandenburgische Schutzdorf Lauterbach in die Prex, wo ich auf der Flur den Besitzer von Erbhaus traf und ihn gleich fragte, ob er etwas von einem Denkmal wisse. Es war ein echter Fichtelgebirgsbauer, den ich vor mir sah, ein Mann mit einem offenen Blick, aber zunächst etwas zurückhaltendem Wesen. Als ich ihm den Zweck meiner Erkundungsfahrt erklärte, gab er mir gleich Bescheid. „Ah, Sie meinen das Denkmal für Behnisch. Ja, sehng S', dort drüben bei der einzelnen Ficht'n steht ein Grenzstein. Die Grenze zieht sich dann nach links 'nauf bis zu der Lind'n und dorthin sollte das Denkmal kommen.“ Er erzählte mir dann weiter, daß vor mehr als einem Jahre, an einem Sonntag im Juli 1930, eine Schar von Männern und Frauen von Asch her an die Grenze kam und sich dort mit einem aus dem Bayerischen kommenden Trupp traf. Es gab eine große Begrüßung und dann hielt einer eine feurige Rede, natürlich in tschechischer Sprache, an die sich eine eifrige Besprechung anschloß. Dann kamen drei Männer zu ihm, dem Erbhauser Landwirt, und fragten ihn, ob von dem Grundstück bei der Linde nicht eine kleinere Fläche käuflich erworben werden könnte,

gendlichen hätten keinen gehobenen Beruf erlernen können, wenn es diese Ausbildungsförderungen nicht gegeben hätte. Alles in allem ist im Laufe annähernd dreier Jahrzehnte Erhebliches erreicht worden, wenn auch im Rückblick festzustellen ist, daß Hunderttausende von Menschen hinweggestorben sind, ohne in den Genuß der Lastenausgleichsgesetzgebung zu gelangen. Dafür kommt der Lastenausgleich heute um so stärker den Aussiedlern aus Ost- und Südosteuropa zugute. Von einer „auslaufenden Aufgabe des Lastenausgleichs“ kann allein deshalb nicht die Rede sein.

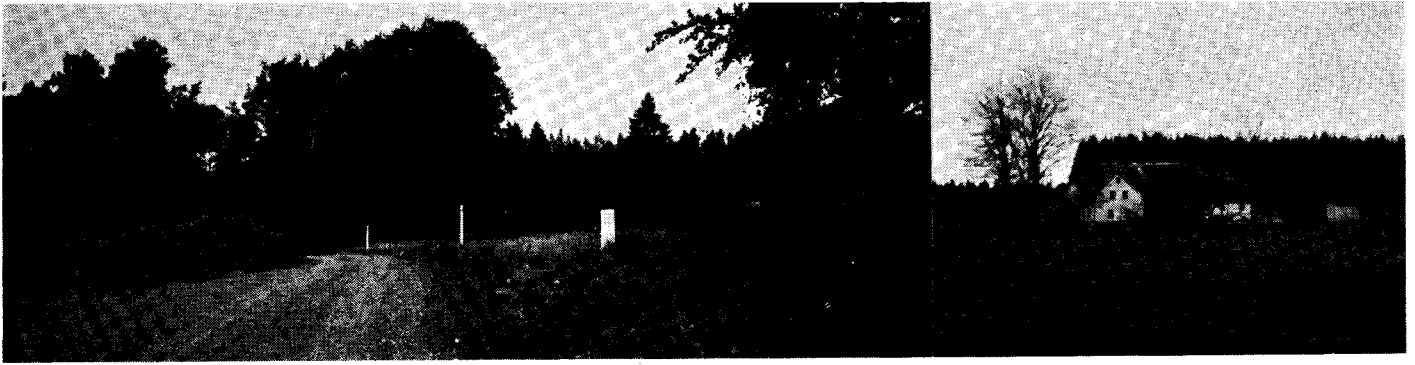
Ludwig Lienhard (KK)

es müßte aber schnell erledigt werden. Der Gefragte erklärte, daß das mit Kartoffeln bestellte Grundstück einem Einwohner von Asch gehöre, und gab den Dreien dessen Anschrift, worauf sich der Tschechenverein – denn um einen solchen handelte es sich – in Richtung Asch entfernte. Mit dem Ascher Bürger wurden aber keine Verhandlungen aufgenommen und auch sonst rührte sich in der Sache nichts mehr. Nur am 28. Oktober, dem Nationalfeiertag der Tschechen, kamen mehrere Neugierige aus Asch heraus und fragten nach dem Benesch-Denkmal, um dann enttäuscht wieder umzukehren.

„I tät ja keinen Fuß breit für so etwas hergeben und von meinem Ascher Freund krieg'ns a nix“ schloß der wackere Erbhauser seine Ausführungen. Als ich ihn aber dann fragte, ob er auch wisse, was für eine Bewandnis es mit diesem geplanten Denkmal habe, zeigte er sich weniger gut unterrichtet und ich konnte ihm als Gegenleistung ausführlichere Auskunft geben, was er mit nicht minder großem Interesse entgegennahm. Das damals nicht vorhandene Denkmal hat nämlich seine Vorgeschichte.

Zu Anfang des Jahres 1915 – es war das zweite Jahr des Ersten Weltkrieges – erbat der Prager Universitätsprofessor Masaryk einen längeren Urlaub nach der Schweiz, angeblich zu Studienzwecken. Nachdem viele maßgebende Tschechenführer zu Anfang des Krieges in Wort und Schrift überraschende Beweise einer fast nicht erwarteten Loyalität gegeben hatten und man von der Regierungstreue Masaryks überzeugt war, wurde ihm der Urlaub bereitwilligst – vielleicht etwas zu bereitwillig – erteilt. Mit dem vorschriftsmäßigen Paß versehen, reiste der Professor ab, um – nicht mehr zurückzukehren. In Genf gründete er im Verein mit anderen Tschechenführern und mit selbstverständlicher Unterstützung durch die französische Regierung ein Komitee zur Vorbereitung des tschechischen Nationalstaates. Mit großem Pomp wurde die erste tschechische Nationalfahne eingeweiht. Masaryk wurde natürlich von der Regierung seiner Ämter enthoben, aber sonst konnte man ihm nichts anhaben, da er in Sicherheit war.

Einige Zeit später wurde dem Geheimdienst der österreichischen Heeresleitung durch Agentennachrichten bekannt, daß Masaryk mit verschiedenen Persönlichkeiten in der Heimat in Verbindung stehe, die dafür sorgen sollten, die Idee des tschechischen Nationalstaates weiter zu verbreiten und Anhänger zu gewinnen. Man war sich natürlich darüber im klaren, daß die-



se Kräfte auf den Sturz des österreichischen Kaiserreichs hinarbeiteten, da ihre Pläne im Rahmen dieses Staates nicht zu verwirklichen waren. Nicht mit Unrecht wurden der Verrat und die massenhaften Desertionen der tschechischen Truppen auf diese Einflüsse zurückgeführt.

Durch genaue Beobachtungen konnte festgestellt werden, daß der erste Vertrauensmann Masaryks ein an der Staatlichen Handelsakademie angestellter 27jähriger Studienassessor namens Benesch war. Sofort erhielt der Chef der politischen Polizei in Prag den Auftrag, den genannten Benesch zu verhaften. Der hohe Beamte verschob die Ausführung des Befehls auf den kommenden Vormittag, um den nichtsahnenden Benesch während des Unterrichts festnehmen zu lassen.

Am nächsten Morgen, als kaum der Unterricht begonnen hatte, hallte ein eiliger Schritt durch die stillen Gänge des Akademie-Gebäudes. Eine elegante junge Dame klopfte an der Tür des Zimmers, in dem der Assessor Benesch Unterricht erteilte und brachte dem Überraschten in hastigen Worten die Nachricht, daß seine Verhaftung bevorstehe und er sofort fliehen müsse. Die junge Dame war – die Tochter des Polizeichefs, der, selber Tscheche, auf diese Weise seinen Gesinnungsgenossen warnte. (Der hohe k. und k. Beamte erlebte noch die Errichtung des tschechischen Nationalstaates und bezog im Ruhestand die dreifache Pension, ein Beweis, daß Untreue doch nicht immer den eigenen Herrn schlägt!)

Benesch hatte nicht Zeit, lange zu überlegen. Er gab seinen Schülern eine schriftliche Arbeit und verließ ohne Hut und Mantel das Schulgebäude, um sich zum Bahnhof zu begeben. Unterwegs fiel ihm ein, daß er kein Geld bei sich hatte. Da er es nicht mehr wagen konnte, nach Hause zu gehen, suchte er die tschechische Bank „Zivnostenska Banka“ auf, informierte vertraulich den Direktor und wurde mit reichlichen Geldmitteln ausgestattet. Er kaufte sich Hut und Mantel und eilte zum Bahnhof. In Asch fand er zunächst Unterschlupf bei dem k. k. Chef des Militärlazarettwesens, der ebenfalls Tscheche und Parteigänger von ihm war. Dieser geleitete den Flüchtling am nächsten Morgen auf dem an Erbhaus vorüberführenden Fußpfad, dem Kirchsteig der nach Asch eingepfarrten reichsdeutschen Dörfer, über die Grenze. Ein des Weges kommender Landsturmmann vom Grenzüberwachungskommando ließ den in Begleitung eines österreichischen Militärarztes befindlichen Zivilisten anstandslos passieren und zeigte ihm bereitwillig den Weg zum Bahnhof Plößberg. Von dort fuhr Benesch nach Hof, erging sich etwas in der Stadt, um am Bahnhof nicht aufzufallen, und reiste dann über Nürnberg nach Lindau, von wo aus er mit Hilfe eines schon länger vorbereiteten, auf den Namen „Miroslaw Schicha“ lautenden Passes in die Schweiz entkam. Nun nahm er gemeinsam mit Masaryk die Arbeit für den künftigen tschechischen Staat auf.

*Ein neu angelegter Weg führt die Ascher „Grenzgänger“, d. h. die Landsleute, die einen Blick hinüber tun wollen, von der „Kümmelbüchse“ am Hofmanns-Wäldchen („Park“, die Bäume links) und am Bahnhof-Wasserwerk vorbei nach Neuhausen. Er bietet streckenweise zum Greifen nahe Bilder vor allem vom Ascher Gymnasium. Rechts leuchtet ein Grenzstein aus dem Gestrüpp. Ungefähr dort müßte das Denkmal gestanden haben, von dem in unserem Beitrag die Rede ist.*

*Rechts: Die Kümmelbüchse, im Beitrag auch – und zwar amtlich richtig – „Erbhaus“ genannt.*

Das war im Frühjahr 1915. Im November 1918 fuhren die beiden Tschechenführer im Hofzug des letzten Habsburgers in die Heimat zurück und wurden in Prag von einer riesigen Menschenmenge unter Glockengeläute und Böllerschüssen mit stürmischer Begeisterung empfangen. Masaryk wurde Präsident des neuen Staates und Benesch übernahm das Amt des Außenministers, bis er nach dem Tode Masaryks selbst Staatspräsident wurde. 1939 mußte er wiederum flüchten, diesmal aber nicht als Fußgänger, sondern mit dem Flugzeug. Nach seiner Rückkehr im Jahre 1945 ging er an die Vollstreckung des von ihm erdachten verbrecherischen Planes, der Millionen von unglücklichen Menschen die Heimat raubte. Diese Tat brachte ihm keinen Segen. Er mußte noch erleben, wie der von ihm gegründete Staat von der roten Flut überspült wurde und starb, völlig beiseite geschoben und erblindet, in der Einsamkeit. Sein Volk hat heute die „Freiheit“, nach der es im kaiserlichen Österreich so hysterisch geschrien hat, aber die Freiheit hat ein anderes Gesicht, als sich die klugen Leute von damals vorstellten. Aus dem Verrat erwuchs eine böse Saat.

Nach 22 Jahren kam ich als Wanderer wieder zur „Kümmelbüchse“. Ein Bekannter aus Neuhausen hatte mir den genauen Weg beschrieben und mich ermahnt, immer auf dem Wege zu bleiben, da bei dem unregelmäßigen Verlauf der Grenze stets die Gefahr bestehe, daß man plötzlich in einer fremden Sprache angedredet wird. Der Besitzer von Erbhaus stand vor seiner Türe. Als ich ihn begrüßte, ging ein Erinnerung über seine Züge und er erkannte mich wieder, obwohl mehr als zwei Jahrzehnte ins Land gegangen waren.

Der Hof liegt kaum 200 Meter von der Grenze entfernt und man sieht zum Greifen nahe das ehemalige Ascher Gymnasium. Ich brachte das Gespräch auf das einst geplante Benesch-Denkmal und erfuhr zu meinem Erstaunen, daß ein solches tatsächlich vorhanden ist. Er zeigte mir eine hart an der Grenze liegende Buschgruppe, die Mitte der dreißiger Jahre gepflanzt worden war. Ich beschloß, mir die Sache genauer anzusehen und verabschiedete mich mit vielen guten Wünschen von meinem Bekannten.

Durch den Wiesengrund kam ich auf den Fußweg, der nördlich von Erbhaus ein Stück weit die Grenze bildet und nach wenigen Minuten stand ich vor dem „Denkmal“. Ich sah nichts weiter als eine mannshohe unbeschnittene und von zwei Birkenbäumchen überragte Hecke, die auf drei Seiten einen kleinen viereckigen Platz – ungefähr drei Meter im Geviert – einrahmte. Die Westseite war offen. Um genauer sehen zu können, kroch ich einige Schritte über die Grenze, nachdem ich vorher nach allen Seiten gesichert hatte. Man kann nie wissen. Ich sah den Boden des Vierecks mit weißen Chamottesteinen bestreut, in die mit schwarzen Steinen die Zahl „1915“ eingelegt war. Die Zahl war aber kaum mehr zu sehen, da der Boden schon sehr stark von Unkraut überwuchert war, ein Zeichen, daß sich niemand mehr um die Pflege der Gedenkstätte kümmerte, wie man überhaupt nicht sagen kann, daß sich die Urheber des „Denkmals“ in große Unkosten gestürzt haben. Heute ist es überhaupt verschwunden und niemand denkt mehr an den Grenzübertritt jenes Mannes, dessen Name ebenfalls schon vergessen wäre, wenn nicht das Unheil, das er über die Menschen brachte, noch deutlich die Erinnerung wach hielt.

### Der Begriff „Sudetendeutsch“

DER RUNDBRIEF berichtete in seiner letzten Folge unter „Persönliches“ aus Anlaß des 25. Todestages des Dr. h. c. Franz Jesser über diesen in vieler Hinsicht bemerkenswerten Mann, der auch als „Vater“ des politischen Begriffs „sudetendeutsch“ anzusehen ist. Im Jahre 1948 erläuterte er in einem Brief an den unseren Lesern ebenfalls nicht unbekanntem Volkstumspfleger Otto Zerlik dieses Thema folgendermaßen:

„Das Wort ‚Sudetendeutscher‘ habe ich zugleich mit dem Worte ‚Sudetenländer‘ (Böhmen-Mähren, Ostschlesien) bewußt als zwei Sammelnamen in einem Aufsatz in dem Wochenblatt ‚Deutscher Volksbote‘ in Prag im Jahre 1902 angewandt.“

Dazu schreibt Dr. Egon Schwarz im Witikobrief: Jesser ging auf die wissenschaftliche geographische Terminologie zurück, die seit vielen Jahrzehnten die nördlichen Randgebirge vom Tillenberg bei Eger bis zum Odegebirge als „sudetisches“ Gebirgssystem bezeichnete. Er nahm zunächst die Sammelbezeichnung „Sudetenländer“ als Parellele zu den Donauländern (Nieder- und Oberösterreich), den Alpenländern, den Karstländern und den Karpathenländern und hielt es für richtig, für die Deutschen in den Kronländern Böhmen, Mähren und Ost-Schlesien den Sammelbegriff „Sudetendeutsche“ zu verwenden. Außerdem stellte er fest, daß im Frankfurter Parlament 1848/49 ein deutsch-böhmischer Abgeordneter in einer Rede die Worte „sudetendeutsch“ oder „Sudetenland“ gebrauchte. Interessant ist, daß sich bis 1917 diese Worte nicht durchsetzen konnten. Als Wilson die 14 Punkte verkündete, wurde sozusagen „über Nacht“ bekannt, daß 30% Sudetendeut-

sche in Böhmen, Mähren und Ostschlesien lebten. Da übernahm man den Sammelbegriff zur verständlichen Anmeldung des Rechtes auf Selbstbestimmung dieser Volksgruppe. Die deutsch-österreichische Delegation in St. Germain gebrauchte das Wort in der amtlichen Terminologie. Besonders der aus Südmähren stammende Kanzler Dr. Karl Renner operierte damit. So ist Franz Jesser, dem die Prager Deutsche Universität die Würde eines Ehrendoktors (an der philosophischen Fakultät für seine Verdienste auf volkskundlichem Gebiet) verlieh, der Schöpfer zweier Begriffe geworden, die sozusagen aus einer Selbstverständlichkeit heraus ins politische Vokabular Eingang gefunden haben und daraus nicht mehr wegzudenken sind. Bemerkte sei abschließend: Jesser

## Kurz erzählt



Das erste Juni-Wochenende führt die sudetendeutsche Volksgruppe in München zu ihrem großen Jahrestreffen zusammen. Der RUND BRIEF verwies bereits darauf, daß eine Fülle von Veranstaltungen, insgesamt ihrer sechsundzwanzig, vorgesehen sind.

Für den Heimatkreis Asch ist ein 450 Quadratmeter großer Platz mit Tischen und Stühlen in der Halle 2 des Messegeländes vorgesehen. Die Egerländer Gmoi München, die die Aufteilung der für das Egerland vorgesehenen Hallen 2, 3 und 5 vorgenommen hat, richtete sich genau nach den früheren Einwohnerzahlen, damit sich kein Heimatkreis benachteiligt fühlen muß. In Halle 2 richtet sie einen eigenen Informationsstand ein, der allen Landsleuten bei der Auffindung der Treffpunkte helfen wird, falls dies notwendig sein sollte.

### WOHIN ?

Aus dem Groß-Angebot der Veranstaltungen hier nochmals ein gedrängter Überblick:

**Freitag, 1. Juni 19 Uhr:** Im Cuvillies-Theater München Verleihung der Sudetendeutschen Kulturpreise.

**Samstag, 2. Juni 11 Uhr:** In der riesigen Bayernhalle am Messegelände die Festliche Eröffnung, verbunden mit der Feierstunde zur Verleihung des Europäischen Karlspreises der SL.

In der gleichen Halle um 19.30 Uhr der Große Volkstumsabend der SdJ, der am Pfingstsonntag um 16.30 Uhr am gleichen Ort wiederholt wird.

**Pfingstsonntag 11 Uhr:** Hauptkundgebung am Hauptplatz des Messegeländes. Zuvor um 8.30 Uhr ev. Gottesdienst in der Mathäuskirche mit Kirchenrat Stöß aus Asch, um 9.30 Uhr Römisch-kath. Pontifikalmesse auf dem Kundgebungsplatz im Messegelände.

Zu **Sondertagungen** wurden die erwarteten Teilnehmer eigens eingeladen, so die Familienforscher und die SL-Amtsträger.

Die **Sudetendeutschen Erzieher** treffen sich am Pfingstsamstag 16 Uhr im Konferenzraum der Messe-Halle 3, die **Turner** am Sonntag um 14.30 Uhr im Pschorrkeller auf der Theresienhöhe.

wandte sich ausdrücklich gegen die gelegentlich gebrauchte Redewendung vom „sudetendeutschen Stamm“. Darin muß man ihm Recht geben. Es gibt eine „sudetendeutsche Volksgruppe“, die – wie Ernst Schwarz und andere Wissenschaftler nachwiesen – aus mehreren Stämmen besteht. Man kann das Wort „sudetendeutscher Stamm“ nach meiner Auffassung höchstens als Sammelbegriff der aus unserer Heimat vertriebenen Landsleute gelten lassen, weil es für viele Einheimische schwer verständlich wäre, wollte man ihnen gegenüber aufzählen, aus welchen Stämmen diese Gruppe der Vertriebenen sich zusammensetzt, obgleich es auch in Bayern offiziell drei Stämme gibt, die im Land Bayern leben und doch erhebliche Wesensunterschiede aufweisen.

### Ausstellungen:

Sudetendeutsche Kunstausstellung im Völkerkundemuseum Maximilianstraße  
Alte Landkarten aus Böhmen und sudetendeutsche Heimatbücher in der Bayerischen Staatsbibliothek Ludwigstraße  
Sudetendeutsche Buchausstellung in der Kongreßhalle des Messegeländes

### Persönliches

Im Ascher evangelischen Gesangbuch stieß man immer wieder einmal auf den Namen „Johannes Mathesius“ als den Verfasser von Kirchenliedern. In der Bundesrepublik Deutschland gibt es eine Mathesius-Gesellschaft, hervorgegangen aus der „Gemeinschaft evang. Sudetendeutscher“. (Siehe April-Rundbrief, Seite 41). Da sich der Geburtstag dieses lutherischen Theologen jetzt zum 475. Male jährt, sei er unseren Lesern kurz vorgestellt:

Johannes Mathesius, am 24. Juni 1504 in Rochlitz/Sa. geboren und am 8. Oktober 1565 zu St. Joachimsthal gestorben, wird nach Luther als der größte Prediger des Reformationszeitalters bezeichnet. Von besonderer Bedeutung war für ihn die Zeit, die er in Wittenberg studierend und als Tischgenosse Luthers verbringen konnte. In St. Joachimsthal wurde er Schullektor und nach seiner Ordination durch Luther (1542) Prediger und 1545 Pfarrer. – Mathesius bemühte sich um die Fortbildung seiner aus Bergleuten bestehenden Gemeinde. Er machte sie mit der Natur des Erzgebirges vertraut, lehrte sie die Gewinnung von Metallen und das Schmelzen von Glas, verfaßte umfangreiche Predigtsammlungen und schrieb die erste Luther-Biographie. Aus der Joachimsthaler Kulturgeschichte ist der Name Mathesius nicht wegzudenken. Er hat darüber hinaus seinen festen Platz in der deutschböhmischen und auch in der gesamtdeutschen Literaturgeschichte.

Seinen 80. Geburtstag beging am 15. Mai in Waldkraiburg der führende sudetendeutsche Schulmann Theo Keil aus Reichenberg. Vielen Aschern ist er schon aus der Zeit des Wandervogels bekannt, zu dessen Gauwart er 1919 gewählt wurde.

Später arbeitete er in der sudetendeutschen Junglehrerbewegung. Nach dem Anschluß des Sudetenlandes erfolgte die Berufung Keils in den Schulaufsichtsdienst. Es war auch mit sein Verdienst, daß die Bürgerschule nach dem alten österreichischen Muster erhalten werden konnte. In den Jahren nach der Vertreibung baute er in Waldkraiburg die musterhafte Mittel-(Real-)Schule auf, die sich besonders auch das kulturelle Erbe der Heimatvertriebenen angelegen sein ließ. Ein weiterer Schwerpunkt seines Wirkens war die „Arbeitsgemeinschaft sudetendeutscher Erzieher“, die er gegründet hatte und die er 15 Jahre lang als Erster Vorsitzender leitete. Daß sich Keil in starkem Maße der Ostkunde annahm, war für ihn selbstverständlich. Für das große Werk „Die deutsche Schule in den Sudetenländern“ (München 1967) zeichnete er als Herausgeber. Die Sudetendeutsche Landsmannschaft ehrte ihn mit der Rudolf Lodgman-Plakette und der Adalbert Stifter-Medaille.

### WIEVIEL

Hoppers Stammgäste werden noch am Leben sein, von denen, die sich einst an den „ff Bieren“ labten. Nun, das Haus steht nicht mehr, aber die Firmentafel ist gerettet und hängt jetzt in unserer Heimatstube in Rehaus.



Die Eheleute Karl und Milli Menzel in Hof brachten sie als Spätaussiedler mit und haben sie vor einiger Zeit der Heimatstube übergeben. Dazu der unermüdete Betreuer Adolf Künzel:

Manchmal scheint's, es sei in unserem kleinen Museum kein Platz mehr; alle Wände sind voll, wir bringen nichts mehr unter. Wenn aber so etwas Originelles ankommt, muß man doch Platz zu machen versuchen. Dann wird eben dieses Bild

## Besucht die große sudetendeutsche Buchausstellung beim Sudetendeutschen Tag in München!

Denkt daran: Die Heimat lebt im Buch der Heimat. Daher die Parole für den Sudetendeutschen Tag: **Bring ein Buch mit heim!** Die offizielle Bücherschau zeigt über 1000 Bücher der Heimat: Dichtung, schöne Bildbände, Landschaftsliteratur, Geschichts- und Dokumentarwerke, Jugendbücher sowie Heimatbilder, Landkarten, Schallplatten und viele Sonderangebote zu weit herabgesetztem Preis. Besondere Beachtung verdient die Neuerscheinung

### Sudetendeutsche Kulturleistungen

von Dr. Viktor Aschenbrenner, dem Herausgeber der angesehenen Kulturzeitschrift „Sudetenland“. Auf jeden Fall: Ein Besuch lohnt sich!

Ort der Ausstellung: Kongreßhalle im Messegelände. Öffnungszeiten: Pfingstsamstag 9–19 Uhr, Pfingstsonntag 8–19 Uhr.

dahin und jenes dorthin gegangen und siehe da, es geht noch.

Nicht soviel Platz braucht eine andere Spende, die kürzlich in der Heimatstube ankam. Lm. Hucker in Bielefeld vermachte ihr einen Original-Scherenschnitt von Karl Krauß. Es ist der einzige, den die Heimatstube nun besitzt. Karl Krauß wird sicher vielen Landsleuten als feinsinniger Künstler seines Faches bekannt sein. Das Ascher Sagenbuch, das 1932 der Bezirkslehrerverein herausgegeben hatte, illustrierte er in gekonnter Art mit seinen Scherenschnitten.

Die Heimatstube ist seit Sonntag, dem 6. Mai, wieder geöffnet. Es war ein langer kalter Winter. In Oberfranken dauert er bekanntlich noch etwas länger und da die Heimatstube nicht heizbar ist, mußte man schon warten, bis ein Mailüfterl wehte. Bei dieser Gelegenheit soll wieder einmal darauf hingewiesen werden, daß die Heimatstube auch zu jeder anderen Zeit für zufällig in Rehau weilende Landsleute geöffnet wird, aber sie müßten sich halt vorher anmelden. Meist erst nachträglich erfahren unsere Heimatstuben-Betreuer, daß sich Landsleute im Rehauer Rathaus oder in Geschäften neben der Heimatstube nach den Öffnungszeiten erkundigten.

Eine Karte an Adolf Künzel, Unlitzstr. 24, 8673 Rehau genügt. Wer nicht schreiben will, kann anrufen unter Nummer 0 92 83 / 96 68 — auch Rudi Wagner, Spechtstraße 4 (Telefon 0 92 83 / 78 61) kann angeschrieben oder angerufen werden.

#### ASCHER HEIMATBUCH WIEDER VORRÄTIG

„Die eigenwillige Historie des Ascher Ländchens“, im Vorjahr bereits vergriffen gewesen, ist nun nach Überwindung unvorhergesehener, die Fertigstellung einer Restauflage mehrwöchig verzögernder Schwierigkeiten in begrenzter Stückzahl wieder vorrätig. Wer es nach unserer Ankündigung besagter Restauflage bestellte, dem ist das Buch inzwischen zugegangen. Weitere Bestellungen werden umgehend erledigt, solange der Vorrat reicht. Interessenten wenden sich bitte an den Verlag Dr. Tins Söhne, Grashofstraße 11, 8000 München 50.

#### Jung-Ascherin schrieb Kochbuch

Heidi Reichlmayr geb. Tins (36), jüngste Tochter des Rundbriefmachers Dr. Benno Tins, hat unter dem Titel „Gerichte, die Geschichte machten“, ein vom Meyster Verlag Wien-München schön ausgestattetes Buch geschrieben. In ihrem Vorwort bekennt sie: „Als ich meinen Freunden eines Tages erklärte, daß mir nicht einmal fürs Schwammerlsuchen mehr Zeit bleibt, weil ich an einem Kochbuch schreiben, betrachteten sie mich eher mitleidig, mit einer Spur von Nachsicht. Auf Verständnis bin ich nicht gestoßen: „Noch ein Kochbuch“ und ähnlich waren die Reaktionen. Aber ich wollte ja kein Kochbuch im herkömmlichen Sinn schreiben, sondern ein Buch, das unterhalten sollte. Und zwar auch Leute, die sonst keine Kochbücher lesen ... Anekdoten habe ich immer schon gerne gelesen, aber Kochen ist mein großes Hobby. Und so entstand die Idee, Geschichten und Histörchen um die Essensgewohnheiten und Lieblingsgerichte der Großen aus Kunst, Kultur und Geschichte zu sammeln ...“ Die Autorin vermerkt dann, daß die zu den „Anekdoten“ gehörenden Rezepte zum Nachkochen das Buch freilich auch enthält. Es wurde ein „kulinarisches Alphabet berühmter Speisen von A-Z, von Aal bis Zwiebelsuppe, von Amundsen bis Zeppelin“. Und es ist, wie von allen bisherigen Lesern beteuert wird, ein höchst vergnügliches Buch geworden, das nicht nur das Wasser im Munde zu-

sammenlaufen, sondern auch viel schmunzeln läßt. Dutzende von einschlägigen Bildern und sonstigen Illustrationen aus zwei Jahrhunderten ergänzen und beleben den an sich bereits lebendigen Text.

Heidi Reichlmayr: *Gerichte, die Geschichte machten*. Meyster Verlag Wien-München 1979. Ganzleinen mit farbigem Cellophanumschlag, 256 Seiten, viele Illustrationen. Preis DM 29,80. In den Buchhandlungen erhältlich oder bestellbar.

#### Rundbrief-Verspätungen

Der noch mit Oster-Wünschen bepakte April-Rundbrief traf bei vielen Beziehern, und zwar groteskerweise besonders solchen in München und weiterer Umgebung, erst nach den Osterfeiertagen ein. Dagegen hatten ihn Landsleute in weit entfernten Gegenden vielfach früher in Händen. Wir lieferten die Versandauflage am Dienstag vor Ostern, 10. April, bei der Firma ab, die von uns mit der über Computer laufenden Beanspruchung beauftragt ist. Diese gab die adressierten und für die einzelnen Zustellpostämter gebündelten Rundbriefe tags darauf an das Verlagspostamt München weiter, von wo aus sie, wenn die Bestimmungen eingehalten werden, am gleichen Tage weiterzugehen haben. Bei einzelnen Zustellpostämtern hat man nun offenbar die Bündel bis nach den Feiertagen liegen lassen. Unsere Bemühungen gehen dahin, solche Unzukömmlichkeiten durch Direkt-Gespräche mit den postamtlichen Stellen abzustellen. Unsere Bezieher bitten wir um Kenntnisnahme, daß der Rundbrief-Verlag selbst daran schuldlos ist.

#### „Egers stolze tschechische Vergangenheit“

Der KPČ-Sekretär Mukulaš Beno enthielt am 21. April in Eger eine sechs Meter hohe Bronzestatue Lenins. Sie soll, wie er dabei tönte, „die stolze slawische und tschechische Vergangenheit der Stadt sowie deren sozialistische Gegenwart symbolisieren“. Man kann nur noch staunen ob so vieler Unverfrorenheit. Ein einziger Satz zu dieser stolzen Vergangenheit: Eger, 1061 erstmals urkundlich erwähnt, wurde unter Kaiser Barbarossa Freie Reichsstadt mit eigenem Territorium (Kaiserpfalz), kehrte nach vorübergehender böhmischer Besetzung 1279 zum Reich zurück, kam 1322 durch Verpfändung an die Böhmisches Krone, war aber bis 1945 geschlossenes deutsches Siedlungsgebiet.

#### „Der geschändete Christus von Wies“

In der Waldsässener Basilika hängt an einem Ehrenplatz der „geschändete Christus von Wies“, wie die Skulptur im dortigen Volksmund seit langem heißt. Sie stammt aus dem vom Erdboden verschwundenen Grenzdörfchen Wies bei Eger, das den älteren Landsleuten aus dem Ascher Bezirk sicher noch ein Begriff ist. In der „Frankenpost“ erschien kürzlich, geschrieben von Herbert Scharf, ein Bericht, dem wir entnehmen:

Der deutsch-tschechische Grenzübergang Hundsbach-Wies, früher einer der bedeutendsten zwischen Bayern und der Tschechoslowakei, wurde von den Tschechen geschlossen. Sie begannen die kleine Ortschaft Wies, etwa 15 Häuser, dem Erdboden gleichzumachen. Die Bewohner wurden zwangsevakuert. Unter der Aufsicht tschechischer Soldaten wurde abgerissen, was abzureißen war. Zuletzt stand außer dem Dorfgasthof nur noch die Dorfkirche, ein schöner Fachwerkbau.

Am 6. Februar 1951 war von deutscher Seite aus zu sehen, wie ein tschechischer Arbeiter aus der Kirche kam. Er schleppte ein Holzkreuz mit Christusfigur auf dem Rücken. Er schmetterte das Kreuz auf die Erde, zertrampelte es mit den Füßen und warf die Trümmer ins Feuer. Auch die Christusfigur.

Als die Arbeiter später abgeholt wurden, traten sie das Feuer aus. Dabei bemerkten sie, daß die aus hartem Holz geschnitzte Figur den Flammen standgehalten hatte. Der gleiche Arbeiter, der sie zuvor aus der Kirche geholt hatte, nahm sie aus der Glut, legte ihr eine Drahtschlinge um den Hals und hängte sie über den Schlagbaum.

Die Grenzpolizisten Karl Sporer und Paul Hampel hatten von bayerischer Seite aus zugesehen. Sie angelten sich mit einer langen Stange die geschändete Christusfigur. Sporer nahm sie mit nach Hause. Als seine Frau die Figur säuberte, stellte sich heraus, daß das Holz zwar verrußt, aber im großen und ganzen nicht sehr stark beschädigt war.

Längere Zeit lag der „geschändete Christus von Wies“ in der Waldsässener Grenzpolizei-Inspektion. Dann übergab der Inspektionsleiter die Figur dem damaligen Stadtpfarrer Josef Wiesneth, der ihr in der Basilika einen Ehrenplatz zuwies.

Die Christusfigur hat die Ortschaft Wies überlebt. 1952 wurden auch die Kirche und der Dorfgasthof von den Tschechen gesprengt.

#### Asch — Königsberg/Eger

Über die Beziehungen zwischen diesen beiden Orten schreibt Lm. Georg Zitzmann in Petersberg b. Fulda, dessen 1973 verstorbene Frau Erna geb. Wandt eine Ascherin war und den vor allem mit vielen Ascher Turnern freundschaftliche Beziehungen schon in der Heimat verbanden:

Die Weberei war im vorigen Jahrhundert da wie dort der Haupterwerbszweig. Während sich bei der Industrialisierung Asch an die Spitze stellte, verlagerte sich die Königsberger Textil-Fabrikation nach dem nahe gelegenen Liebauthal. Die Handweberei war zu Ende des Jahrhunderts in beiden Städten bedeutungslos geworden, zumal die damals noch bestehenden Faktoreien in Königsberg erloschen. Hingegen vergab die Ascher Textilindustrie auch nach Königsberg Aufträge an die dort noch bestehende Färberei Götzl & Sohn; die inzwischen großgewordene Ascher Handschuhindustrie versah viele Frauen in Königsberg mit Heimarbeit.

Bei Erkältung gibt's für mich nur eines:

Schnell ein paar Tropfen ALPE-Franzbranntwein auf Stirn und Nacken, die belebenden Dufte tief einatmen — das verschafft mir Linderung und ein Gefühl, als wäre ich wie neugeboren!

Bei Erkältung, Müdigkeit, Erschöpfung, bei Rheuma, Kopf- und Gliederschmerzen: ALPE-Franzbranntwein mit Menthol. Seit über 60 Jahren millionenfach bewährt. Die harmonische Abstimmung wertvoller ätherischer Öle mit natürlichem Menthol.

**ALPE weckt die Lebensgeister!**

**ALPE-CHEMA · 849 CHAM/BAYERN**



Außerdem errichtete die Ascher Firma Heller & Askonas um 1930 einen Filialbetrieb für etwa 50 bis 60 Näherinnen.

Für die weithin bekannte Königsberger Möbel-Erzeugung lag das Ascher Gebiet als Auftraggeber und Abnehmer mit an der Spitze. Dies besonders in den Krisenjahren nach 1930, als die westböhmisches Weltbäder fast keine Neuanschaffungen mehr machten. In dieser schweren Zeit wurde etwa ein Fünftel der gesamten Königsberger Möbelerzeugung nach Asch und sein Hinterland geliefert. Während die Kurhaus-Aufträge meist mit einem finanziellen Risiko verbunden waren, entstanden irgendwelche Verluste aus den Abschlüssen mit Aschern nie. So hat Asch damals einen bemerkenswerten Beitrag für die Königsberger Wirtschaft geleistet.

(Anmerkung des Schriftleiters: Lm. Zitzmann muß es wohl wissen. Er war Geschäftsführer der Vereinigten Möbel-Werkstätten in Königsberg.)

### Mehr Rechte für die Rest-Deutschen

Den noch in der Tschechoslowakei lebenden Deutschen werden primäre Menschenrechte, wie Freizügigkeit, eigene Schulen, Verkehr mit den Behörden in ihrer Muttersprache und freie Religionsausübung, verweigert. Eine entsprechende Dokumentation legten die Vertreter des Sudetendeutschen Rates in Genf dem Direktor der UNO-Menschenrechtskommission, Theodor van Boven, vor. Die vom Sprecher der Sudetendeutschen Landmannschaft und Generalsekretär des Sudetendeutschen Rates, Dr. Walter Becher MdB, geleitete Delegation überreichte van Boven gleichzeitig einen Entwurf zu einer internationalen Konvention und einem europäischen Regionalprotokoll zum Volksgruppenrecht und Minderheitenschutz. Die Delegation wurde anschließend im UNO-Hochkommissariat für Flüchtlinge vom Direktor der Rechtsschutzabteilung, P. M. Moussalli, empfangen. Der Leiter der deutschen Vertretung bei den internationalen Organisationen in Genf, Botschafter Per Fischer, ließ sich ebenfalls über die Lage der Deutschen in der Tschechoslowakei und die Anliegen der Sudetendeutschen informieren.

### An alle Freunde der Gabelsberger Stenographie!



Die Deutsche Gabelsberger-Gesellschaft, die sich ungeachtet der Wandlungen auf dem Gebiet der Kurzschrift die Aufgabe gestellt hat, das überkommene Erbe des Schöpfers der deutschen Stenographie in seiner klassischen Form zu wahren, hat zur

Sammlung aller Kräfte aufgerufen. Aus allen Teilen der Bevölkerung haben sich die treuen Schriftfreunde angeschlossen. Mit besonderer Freude konnte sie feststellen, daß gerade viele Sudetendeutsche es waren, die dem Schöpfer des unerreichten Schriftgutes die Treue wahrten.

Es ergeht an alle noch Fernstehenden die Bitte: Stärken Sie durch Ihren Beitritt in die Deutsche Gabelsberger-Gesellschaft deren Reihen! Sie bietet die regelmäßig erscheinenden „Mitteilungen an unsere Freunde“, eine reichhaltige Bibliothek und billige Lehrbücher. Bitte senden Sie Ihre Adresse an die: Deutsche Gabelsberger-Gesellschaft, z.H. Rektor Stuhler, 8900 Augsburg, Tattenbachstraße 10.

### Die meisten Aussiedler haben Sprachschwierigkeiten

An der Universität Marburg ist eine Untersuchung über die Eingliederung jugendlicher Aussiedler aus den Staaten Ost- und Südosteuropas angestellt worden. Es

wurden 314 Jugendliche befragt. Von diesen erklärten 294 (93,63 Prozent), daß sie die Aussiedlung nicht bereuen. Nur fünf (1,59 Prozent) bereuen sie, drei (0,96 Prozent) „wußten es nicht“ und zwölf (3,82 Prozent) beantworteten die Frage nicht. In die alte Heimat möchten 95,22 Prozent der 16- bis 25jährigen Aussiedler nicht mehr zurück. Fast alle Befragten klagten über gesellschaftliche Integrationsschwierigkeiten in der Bundesrepublik Deutschland, wobei mangelnde Kenntnisse der deutschen Sprache die Hauptursache sein dürften. Nur sieben Prozent der Jugendlichen wurden zur Mitarbeit in Vereinen, Jugendclubs und anderen Einrichtungen eingeladen. Vor der Aussiedlung sprachen nur 19,2 Prozent der Jugendlichen aus dem polnischen und 5,3 Prozent aus dem sowjetischen, aber 73,5 Prozent aus dem rumänischen Einzugsgebiet bereits gut deutsch. Von Aussiedlern aus der CSSR fehlen Zahlen- und Prozentangaben.

✱

In einer Münchner Tageszeitung fanden wir folgenden Text: „Als Weltneuheit stellte jetzt die Firma *Adolf Riedl* den ersten Sicherheitsbadeanzug vor. ‚Amphibia‘ unterscheidet sich nicht von der herkömmlichen Bademode. Der kleine entscheidende Unterschied sind die zwei zwischen Schulter und Brust angebrachten Schwimmbblasen, die durch einfaches Aufblasen eine Art von selbsttragendem Rettungsring bilden.“ – Der in Asch geborene und in Wernersreuth aufgewachsene Firmeninhaber *Adolf Riedl* baute seinen Betrieb in Bayreuth unter schwierigsten Verhältnissen und nach manchem Rückschlag zu führender Größe auf. Der Rundbrief stellte ihn im Jännerheft 1973 bereits einmal ausführlich vor. Schon damals nannte die Presse den Betrieb „einen der fortschrittlichsten und modernsten im oberfränkischen Zonenrandgebiet“.

✱

In unserer März-Folge berichteten wir, daß der aus Asch stammende BdV-Vizepräsident *Rudolf Wollner* neuer Generalsekretär nach dem im September des Vorjahres verstorbenen Dr. Hans Neuhoff geworden sei. Dies war offenbar eine Fehlinformation. Der gleiche Pressedienst, dem wir die Meldung entnommen hatten, meldet nun, daß mit Wirkung vom 1. April Oberst a.D. *Klaus Graebert* diese Stelle angetreten hat. Der 1919 in Berlin Geborene wurde Berufssoldat. Als Flak-Oberleutnant geriet er in russische Gefangenschaft. Da er nach seiner Entlassung nicht mehr in das ihm und seiner Familie inzwischen zur Heimat gewordene Riesengebirge zurückkehren konnte, ließ er sich in Niedersachsen nieder. 1957 trat er als Hauptmann in die Bundeswehr ein und nahm jetzt als Oberst im Generalstab seinen Abschied. Bei seiner Einführung in der Bundesgeschäftsstelle erklärte BdV-Präsident Dr. *Herbert Czaja* MdB, mit dem neuen Mann nach der „Aera Neuhoff“ werde in gewissem Sinne auch ein neuer Anfang gemacht. Er hoffe, daß es angesichts der schwierigen Lage des Verbandes zu einer guten Zusammenarbeit kommen werde. In seiner Erwiderung unterstrich *Graebert* seine Bereitschaft dazu.

✱

Die Ascher Kulturverbands-Ortsgruppe berichtete in der „Prager Volkszeitung“ über ihre im März abgehaltene Hauptversammlung. Im sonst (fast) deutschen Text darf der Bericht nicht mehr sagen, daß die Versammlung im Volkshaus stattfand, sondern die 300 Besucher waren ins „Lidový dům“ gekommen. Unter den Gästen befanden sich der Gesamt-Vorsitzende *Heribert Panster*, ein Vertreter des Stadtrates *Plauen*, einige Lehrer aus *Oelsnitz* und *Abordnungen* der Kulturverbands-Orts-

gruppen „Skalná, Plesná und Sokolov“. Man wird den Gästen aus dem Vogtland hoffentlich übersetzt haben, daß es sich um *Wildsteiner, Fleißener* und *Falkenauer* Deutsche handelte. Daß die im Bericht genannten Frauen ihre deutschen Familiennamen mit der Endung „ová“ geschmückt bekamen, paßt halt auch in die „deutsche Kultur“, um die es dem Kulturverband angeblich geht.

### Es geht vorwärts

#### bei den Ascher Vogelschützen

Die Ascher Vogelschützen hielten ihre diesjährige Hauptversammlung im Vereinszimmer der Rehauer Turnhalle ab. Der 1. Vorsitzende *Hermann Feiler* drückte seine Freude darüber aus, daß nahezu ein Drittel aller Mitglieder erschienen war; insofern ein Erfolg, als der Verein nicht auf Rehau beschränkt, sondern über das gesamte Bundesgebiet und darüber hinaus verteilt ist. Sein besonderer Gruß galt dem Ehrenvorsitzenden *Willi Möckel*.

Vor zwei Jahren hätten sich, betonte der Vorsitzende, hauptsächlich zwei Probleme gestellt: Die Konsolidierung der Finanzen und die Beilegung von großen Meinungsverschiedenheiten innerhalb des Vereins. Beides sei inzwischen gelungen. Der finanziellen Seite hätten sich die Schützenbrüder *Hochberger, Ketzer, Riedel* und, als treibende Kraft, *Edmund Breitfelder* angenommen. Von überall her seien reiche Spenden geflossen, so daß nicht nur die Verbindlichkeiten abgedeckt, sondern auch ein kleines finanzielles Polster geschaffen werden konnte.

Besondere Zuwendung habe ferner der vereinseigene *Ascher Schützenhof* erfahren. Dank dem Sachverstand des zweiten Vorsitzenden *Hans Hochberger* konnten alle Probleme bewältigt werden. Mit Bedauern nahm man zur Kenntnis, daß er auf dringendes ärztliches Anraten alle Ämter niederlegen mußte. – Der erste Pächter des Schützenhofes, *Reinhard Schaller*, habe den guten Ruf des Schützenhofes begründet. Inzwischen ging das Lokal in die Hände von *Elli* und *Robert Richter* über.

Anschließend kam *H. Feiler* auf das Hauptereignis der jüngsten Vereins-Vergangenheit, nämlich das *Ascher Vogelschie-*



Das ist der *Ascher Schützenhof* in der *Raitschin* bei *Rehau*. Dort wird jeden Sonntagvormittag trainiert. Im Schießstand geht es dabei, wie das zweite Bild andeutet, lebhaft und sportgerecht zu.





FROHER ROSSBACH

ßen im Rahmen des Ascher Heimattreffens in Selb, zu sprechen. Er lobte vor allem den prächtigen Festzug, wie er vorher in Selb noch nicht zu sehen gewesen sei.

Anschließend kam der Vorsitzende auf die Pläne für die Zukunft zu sprechen. Hier stehe an erster Stelle der Bau der Schießanlage. Die grundsätzliche Genehmigung des Landratsamtes sei inzwischen eingetroffen. Nun gelte es, das Projekt mit Bedacht und Vorsicht anzugehen. — Geschäftsführer Wenzel Zyka befaßte sich ebenfalls mit dem letzten Vogelschießen in Selb. Die Einnahmen aus diesem Fest waren den Ascher Vogelschützen zugute gekommen und hatten gleichfalls zur Sanierung beigetragen. Den Mitgliederstand bezifferte er auf 132, wovon allerdings nur fünf Junioren bzw. Jugendliche sind. Er hoffe, daß nach der Erstellung einer eigenen Schießanlage auch mehr Jugendliche den Weg zu den Ascher Vogelschützen finden werden. Ferner teilte er mit, daß anlässlich der letzten Ehrung folgende Schützenbrüder mit dem „Großen Protektor-Ehrenzeichen“ in Gold bzw. mit dem „Ehrenzeichen Oberfranken“ ausgezeichnet wurden: Siegfried Richter, Reinhold Wunderlich, Hans Hochberger, Wenzel Zyka, Josef Ketzner, Gustav Ernst, Rudolf Wagner, Rudolf Schäffl, Hermann Feiler, Willi Wettengel und Erwin Wunderlich.

Schwierigkeiten habe die Versorgung des Schützenhofes mit Trinkwasser bereitet. Fast 2000,— DM Unkosten seien entstanden, als in der Trockenperiode das Wasser weggeblieben war.

Die Berichte von Hauptkassier Hermann Zapf und Spendenkassier Adolf Riedel zeigten, daß der Verein auf einer gesunden finanziellen Basis ruht.

Oberschützenmeister Gerd Mörtl berichtete, daß sich an der Vereinsmeisterschaft (Vorderlader 50 m Perkussionsgewehr) 21 Mitglieder beteiligten. Bei der Gaumeisterschaft in der gleichen Disziplin erreichte die Mannschaft den 7. Platz mit 293 Ringen. Bei der Bezirksmeisterschaft belegte die Mannschaft den 17. Platz mit 285 Ringen.

Die Neuwahl des 2. Vorsitzenden fiel einstimmig auf den bisherigen Presse- und Kulturreferent Edmund Breitfelder, der das Amt annahm. Die Verwaltung des Besitzes, die bisher Hans Hochberger innehatte, wurde dem Dreiergremium Andreas Gröbner, Reinhold Wunderlich und Gustav Wunderlich übertragen.

In der Aussprache regte man an, jeden zweiten und vierten Mittwochabend im Monat zum Gesellschaftsabend zu bestimmen. Zum Abschluß führte der neugewählte 2. Vorsitzende Edmund Breitfelder noch einen vielbelachten Film vom letzten Ascher Vogelschießen vor, der die vielen kleinen Episoden, die sich rund um das

Treffen abgespielt hatten, heimlich mit der Kamera belauscht hatte.

Man ging auseinander in der Gewißheit, daß nicht nur die Konsolidierung der Finanzen geglückt war, sondern auch unterschiedliche Meinungen ausgeräumt bzw. auf einen gemeinsamen Nenner gebracht wurden.

☆

Auf dem ersten der obengenannten Gesellschaftsabende im Schützenhof stellte 1. Vorsitzender Hermann Feiler im vollbesetzten Lokal das neue Pächter-Ehepaar Robert und Elli Richter vor, die vorher eine Wirtschaft in Naila geführt hatten. Nach einem vorzüglichen Essen erwies sich Elli Richter mit einigen Couplets zusätzlich zu ihrer Kochkunst auch als Vortragskönerin.

☆

Die Ascher Vogelschützen beteiligten sich auch an der diesjährigen *Gaumeisterschaft im Vorderladerschießen*, die in Wunsiedel ausgetragen wurde. Insgesamt waren 12 Mannschaften und mehr als 100 Schützen anwesend. Die Vertretung der Ascher Vogelschützen belegte den 7. Platz mit insgesamt 308 Ringen.

### Der Leser hat das Wort

Die TOPOGRAPHISCHE KARTE REHAU (1 : 50 000 L 5738), die im letzten Ascher Rundbrief besprochen wurde, liegt jetzt vor mir. Beträchtlich sind zweifellos die vielen, oft nur einsprachig tschechischen, und die verhältnismäßig wenigen deutschen Ausdrücke für die Örtlichkeiten unseres Bezirkes. Bei objektiver Einstellung kann man zu folgenden Überlegungen kommen:

1. Die Tendenz, in dem einst deutschbesiedelten Osten die neuerfundene slawischen Bezeichnungen immer mehr zu verwenden, zeigt sich leider auch hier, aber warum? Denkbar wären Druck und Weisung von oben. Dann wäre es ein Stück befohlener und amtlicherseits zu befolgender Entspannung, was wir Laien nicht beurteilen können.

2. Dann müßte es den in Frage kommenden deutschen Stellen aber dennoch unbenommen bleiben, überall auch die gebräuchlichen, alten, deutschen Worte mitanzugeben, und Druckraum wäre in unserem Falle dafür vorhanden. Dann müßte beispielsweise jeder, daß mit dem einsprachigen Wort „Bida“ (= Elend) der Hungersberg bei Thonbrunn gemeint ist. Eine beachtliche Sprachakrobatik, die der verhängnisvollen Praxis eines Tolomei für Südtirol gleichkommt. — Wir Deutschen sollten diese Praxis in unseren eigenen Belangen und zu unserem eigenen größten Schaden wahrlich nicht wiederholen!

3. Die in Rede stehende Topographische Karte L 5738 Rehaue liegt auch dem 1970 erschienenen, von mir verfaßten Roßbacher Heimatbuch bei, und zwar als unveränderter Nachdruck der Erstausgabe von 1967. Und siehe, alle Bezeichnungen sind *einsprachig deutsch*, bis auf Asch, Mähring, Schildern, Ober-, Nieder- und Wernersreuth, wo eingeklammert in Kleindruck auch die tschechischen Lautungen stehen. — Wenn diese früher mögliche Aufmachung der Karte sich auch künftig wieder ermöglichen ließe, so wäre das die ideale Lösung, ist aber leider wohl nur eine Illusion.

Bei dieser Sachlage möchte man sagen, daß alle — und besonders auch die Ascher — Besitzer des Roßbacher Buches mit seiner, kaum je wieder neu aufgelegten deutschsprachigen heimatischen Landkarte einen kleinen Schatz in Händen haben.

Bei der Gelegenheit bietet sich die Möglichkeit mitzuteilen, daß ich zum Roßbacher Heimatbuch jetzt auch noch einen längeren Nachtrag verfaßt habe, der vor-

nemlich Stichwortregister enthält, aber auch unterhaltenden heimatkundlichen Text, wodurch das starke Buch aufgelockert und leichter lesbar wird. Voraussichtlich in der Pfingstzeit werde ich den Nachtrag allen Buchbesitzern kostenlos zusenden. Leider kenne ich aber bei weitem nicht alle Anschriften jener, die das Buch seinerzeit nicht durch Postzustellung erhalten haben, sondern durch Selbstabholung, erst 1970 bei der Ausstellung und Bücherschau anlässlich des damals in Selb stattgefundenen Ascher Heimattreffens, und später durch Direktkauf bei der Firma Mintzel-Druck in Hof. Alle, die zu diesem Personenkreis gehören und wegen Fehlens ihrer Adresse die Zustellung des Nachtrags vermissen werden, bitte ich zur gegebenen Zeit um Benachrichtigung, um auch diese Nachträge noch versenden zu können.

Dr. Herbert Hofmann,  
Sulzer-Belchen-Weg 3, 8000 München 82

DAS ASCHER HEIMATBUCH habe ich zu meiner Freude jetzt doch noch bekommen, obwohl es bereits als vergriffen gemeldet worden war. Der „Nachschlag“, den der Verlag jetzt zustande brachte, wird sicher auch wieder rasch weg sein. Das Buch ist einmalig gründlich bearbeitet. Es führte mich in meine Kindheit und frühere Jugendzeit zurück. Auf den Seiten 512 und 517 fand ich auch ergänzende Anhaltspunkte für meine Familienforschung. Ich werde mich im Herbst im Selber Archiv umsehen. Das aus den scheinbar nüchternen Ausführungen des Buches sprechende deutsche Fühlen und Denken ist in unserer Zeit ein unabdingbares Bedürfnis.

Johann Kirschnack (Jahrgang 1907),  
Kuhlenstraße 46, 4950 Minden

### Liebe Haslauer,

in den letzten Jahren ist es im Ascher Heimatbrief still geworden um Haslau und Umgebung. Nach dem Tod von Rudolf Schwab und vom Garber-Toni ist hier eine Lücke entstanden. Beim letzten Sudeten-deutschen Tag in Nürnberg sagte mir eine Haslauerin, der Ascher Heimatbrief sei für uns Haslauer nicht mehr interessant. Über diesen Ausspruch habe ich mir Gedanken gemacht. Dabei kam ich zu der Überzeugung, daß wir alles Mögliche unternehmen sollten, um den Ascher Rundbrief, unser einziges heimatisches Sprachrohr, auch für uns Haslauer mitzugestalten und so zu helfen, daß er weiter erhalten bleibt.

Es ist richtig, daß wir Haslauer stärker nach Eger tendierten als nach Asch. Das wird schon dadurch unterstrichen, daß man von Haslau nach Eger in die Oberschule oder in das Gymnasium fuhr. Ich selbst habe diesen Weg vier Jahre (1941–1945) genommen. Kommunalpolitisch gesehen gehörten wir aber zum Kreis Asch. Meines Erachtens war auch die Ascher Zeitung in Haslau stärker vertreten als die Egerer Zeitung. Sollte ich dies als Angehöriger des Jahrgangs 1931 nicht mehr so genau wissen, so bitte ich um Nachsicht bei den älteren Jahrgängen. Ich weiß nicht, wie weit heute unter den ehemaligen Haslauer noch der Ascher Heimatbrief verbreitet ist. Für mich war es selbstverständlich, als mein Vater 1959 starb, daß ich das Abonnement übernahm. Ja, es wurden sogar zwei Bezieher daraus, denn meine Mutter ist inzwischen 79 Jahre alt geworden und immer noch selbst Bezieherin des Ascher Heimatbriefes. Mit Freude zeigt sie mir bei meinen Besuchen immer das neu eingetroffene Exemplar.

Sie werden mir sicher abnehmen, daß ich mit diesen Zeilen keine geschäftliche Werbung für den Ascher Heimatbrief betreiben will. Es geht mir lediglich darum, daß wir ein Bindeglied behalten, über das wir Informationen und Erinnerungen aus

und um Haslau weitergeben können. Soweit ich dazu in der Lage bin, will ich künftig den Heimatbrief mit Beiträgen aus Haslau und Umgebung bereichern. Gerne würde ich auch eine Broschüre zusammenstellen, in die alle jetzigen Wohnadressen der ehemaligen Haslauer Eingang finden. Dies erfordert aber die Mitwirkung der Haslauer Leser des Heimatbriefes. Diese Aktion werde ich gerne auf meine Kosten durchführen. Falls Interesse besteht, werde ich einen Fragebogen erstellen und diesen allen ehemaligen Haslauern übersenden, soweit mir die Anschriften dafür bekannt werden.

Am Schluß meiner heutigen Ausführungen finden Sie meine jetzige Anschrift und ich sage Ihnen, daß ich mich über jede Zuschrift freue.

Als Fünfzehnjähriger mußte ich 1946 Haslau verlassen. In zwei Jahren steht die Fünfzig-Jahr-Feier für den Jahrgang 1931 an. Dies sollte Anlaß genug sein, um spätestens im Jahr 1981 ein Jahrgangstreffen durchzuführen. Daher ergeht heute die herzliche Bitte an alle Jahrgangskollegen aus Haslau und Umgebung, mir ehestmöglich in ein paar Zeilen die jetzige Wohnanschrift mitzuteilen.

Dazu spreche ich auch alle Leser des Ascher Heimatbriefes an, welche im Verwandten- oder Bekanntenkreis einen Jahrgangskollegen haben. Bitte geben Sie mir dessen Anschrift auf. Alles weitere bereite ich dann gerne vor.

Im Oktober 1978 habe ich unsere alte Heimat besucht. Dies war der zweite Besuch seit unserer Vertreibung. Dazwischen lagen zwölf Jahre. Die Häuserlücken sind inzwischen größer geworden. Anhand von Fotos möchte ich Ihnen in der heutigen und in den künftigen Folgen des Rundbriefs einige Ausschnitte aus Haslau 1978 darstellen. Diesmal beginne ich mit meiner Aufnahme vom Dreikreuzberg aus. Bei dieser Gelegenheit darf ich Ihnen mitteilen, daß ich mich bemühe, ein Archiv über Haslau aufzubauen. Dazu benötige ich Ihre Unterstützung. Zunächst interessieren mich Fotoaufnahmen aus Haslau und Umgebung aus den Jahren vor 1946. Soweit Sie es wünschen, mache ich mir von allen zugegangenen Bildern Kopien und lasse Ihnen die Originale wieder zurückgehen. Schon heute bedanke ich mich im voraus für jede Übersendung von entsprechenden Aufnahmen. Da meine Erinnerungen praktisch nur bis in die dreißiger Jahre zurückgehen, bitte ich – falls möglich – auch um einige Erläuterungen zu den Aufnahmen. Helfen Sie mit, daß diese Erinnerungen an Haslau nicht verloren gehen.

Für heute verbleibe ich mit herzlichen Grüßen

Ihr Mähner Rudi

7257 Ditzingen, Siemensstraße 8

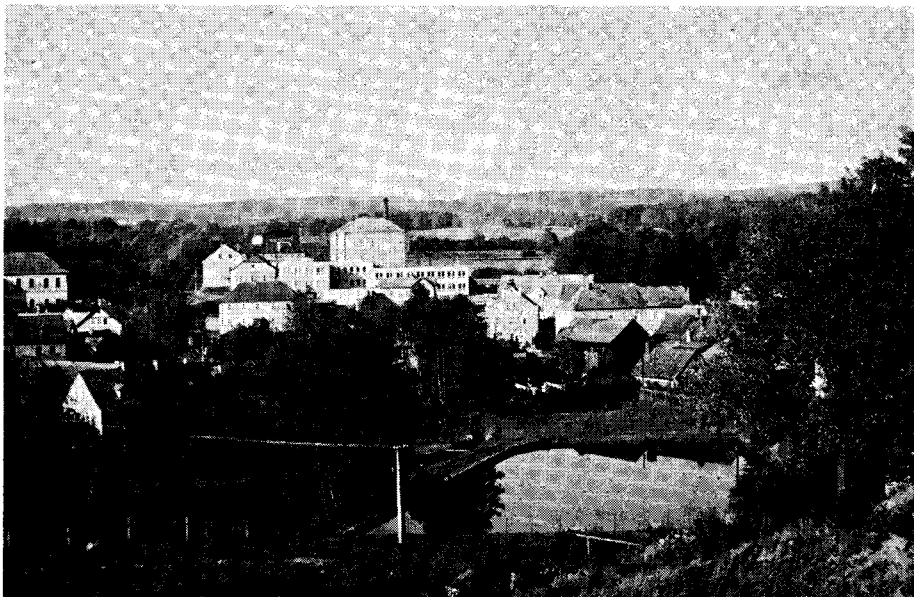
## Ein Niederreuther Ausgedinge

vom Jahre 1802

Im April-Rundbrief kündigten wir im Zusammenhang mit dem Tode des letzten Niederreuther Freihof-Bauern Albin Wettengel eine Abhandlung zur Geschichte des Freihofs an. Hier ist sie, niedergeschrieben von Landsmann Ernst Keil in Hildesheim:

Ein Vertrag vom 29. November 1802 über den sogenannten Freihof in Niederreuth enthält sehr ausführliche Auszugsbestimmungen, auf denen die folgenden Darlegungen fußen. Es ist ein Verdienst unseres Heimatforschers Karl Alberti, daß sie uns erhalten blieben.

Am 16. April 1797 starb der Besitzer des Freihofs, Adam Huscher, erst 51 Jahre alt, ohne männlichen Erben. Von den beiden Töchtern war die ältere mit Joh. Christoph Wettengel verheiratet, die jüngere, Maria Elisabeth, mit Johannes Schindler.



Das Bild zeigt, wie licht es in Haslau geworden ist. Im Vordergrund ist der Spinner-Teich zu sehen. Vor dem alten Schulhaus in der Mitte ist eine neue Schule entstanden. Der Fabrikschornstein hinter der Schule gehört zur Firma Palme. Etwas links vor der neuen Schule kann man das Pfarrhaus erkennen, ganz links

auf dem Bild ein Teil des Schlosses. Fensterscheiben gibt es in diesem Gebäude keine mehr. Rechts lassen sich noch einige Häuser aus der Ledergasse ausmachen. Zwischen Schloß und ehemaligem Bürgermeisteramt (links auf dem Bild) ist es leer geworden. Die meisten Gebäude um den Marktplatz herum stehen nicht mehr.

Es übernahm nun Joh. Christoph Wettengel den Freihof und überließ dafür seinen eigenen väterlichen Hof (Nr. 48) in Niederreuth seinem Schwager Johs. Schindler, während die Witwe des Verstorbenen folgenden reichlich bemessenen „Auszug“ erhielt:

Zu wissen, denen es zu wissen nötig und daran gelegen, daß zwischen der Anna Maria Huscherin zu Niederreuth und ihrer jüngsten Tochter Maria Elisabeth verheirateten Schindlerin an einem, dann ihrem Schwiegersohn resp. Schwager Johann Christoph Wettengel daselbst am anderen Teil nachfolgender Tauschvertrag wohlbedächtig verhandelt und beschlossen worden:

Es übernimmt nämlich erb- und eigentümlich benannter Joh. Christoph Wettengel den von seinem verstorbenen Schwiegervater, weiland Johann Adam Huscher, gewesenem Bauersmann und Herrschaftlichen Gerichtsgeschworenen, hinterlassenen halben (Anmerkung der Schriftl.: Hofteilung vermutlich nach 1600) Hof zu Niederreuth sub. Nr. 21, welcher dem obrigkeitlichen Hause Unterneuberg untertänig ist, mit allen dazu gehörigen Wohn- und Wirtschaftsgebäuden samt Feldern, Wiesen, Hutweiden, Waldungen (jedoch mit Ausschluß der zuerkauften Neuberger Wiese), wie diese Grundstücke alle verrainet und vermarket sind und der verstorbene Huscher solche besessen, genutzt und gebraucht, dann mit Fahrten, Triften, Wässerungen und Wasserläufen, auch mit der zeither ausgeübten Brau- und Schankgerechtigkeit, – übrigens aber mit Recht und Gerechtigkeit, Nutz- und Beschwerungen, besonders aber mit darauf haftenden 1 Gulden 28 Kreuzer Michaeliszins, – 34 Kreuzer Martinzins, beides rheinisch, 450 Gulden allgemeine Totentaxe, ein Stück Einspann zum herrschaftlichen Sägholzerfahren, (das Felgrühren) um die gewöhnliche Vergütung, sowie auch die in der Gemeinde hervorkommenden Beschwerungen geleistet werden müssen.

Benannter Wettengel überkommt solchem nach den ermeldeten Huscherischen resp. schwiegersväterlichen halben Hof so, wie es in seinem errichteten Ehekontrakt de

dato 20. April 1793 ihm verheißen ist, und überläßt kontrahiertermaßen der jüngsten Huscherischen Tochter, oben besagter Maria Elisabetha Schindlerin, als seiner Schwägerin, sein in eigentümlichen Besitze habendes halbes, väterliches Haus zu Niederreuth mit allen dessen Ein- und Zugehörigen erb- und eigentümlich an Zahlungsstatt.

Bei dieser Übernahme aber muß Wettengel der benannten Huscherischen Witwe, als seiner Schwiegermutter, nachfolgenden Alimentation-Auszug abgeben, als:

Nebst der lebenslänglichen freien Herberge alljährlich und jedes Jahr besonders 8 Maßel Korn, 6 Maßel Gerste, 1 Maßel Weizen, 2 Maßel Korngemenge und ein Maßel Hafer, welches Getreide sie von der Tenne aufhebt wie es die Garbe gibt und gesäubert ist; eine Kuh im Futter und der Hut zu erhalten, jedoch eine Kuh um die andere zu melken, auch ein Kalb alljährlich.

Wenn sie, die Auszugsgenießerin, etliche Tage abwesend und nicht zu Hause wäre und somit das Melken verabsäumte, so ist sie berechtigt, bei ihrer Nachhausekunft, wenn es nicht ganze Wochen austrägt, etwas mehr zu melken. Sollten sich aber beide Teile des Melkens wegen nicht miteinander vertragen können, so nimmt sie sich das Futter zur Kuh folgendergestalt aus:

Jährlich ein Fuder Heu nebst einem Fuderlein Grummet von der Wiese im Goldbach auf dem breiten Fleck, dann zwei Klafter breit einen Fleck zu Gras durch den Angergarten hinunter, 1 Beet Klee im langen oder 2 Beete im kurzen Gewend, 2 Schock Stroh, nämlich 45 Schütt Roggen- und 75 Schütt Gersten- und Haferstroh, desgleichen auch die Sied (Spreu) und das Abrechtlich von 2 Schocken; 75 Maßel Erdäpfel in Säcken, eine Wagenleiter voll Kraut samt denen Häupteln, wie es auf dem Felde stehet, Feld zu 2 Näpfen Leinaussaat, wo der Hausbesitzer seinen Lein hinsäet in der Mitte durch.

Wenn ein Schwein zur Mastung eingekauft wird, so gibt sie den vierten Teil zum Einkauf und bekommt sodann beim Schlachten des Schweines den vierten Teil davon; ist es aber nur ein kleines Schwein,

so zahlt sie die Hälfte dazu und erhält sodann die Hälfte; ferner 3 Pfund Fische, 2 Schock Hühner-  
eier; welche ihr zu der Zeit, wenn es derer  
gibt, und gemeinlich in drei Vierteljah-  
ren abgegeben werden, auch den vierten  
Teil im Kleinetgarten, sowie auch den  
vierten Teil vom erbaut werdenden Obst  
bekommt; desgleichen auch noch ein Beet-  
lein Erdäpfel zur Herbstzeit im Garten-  
ackerlein.

Die benötigte Lauge zum Waschen und  
Bleichen, das bedürftige Bettstroh, Holz,  
was sie ihr Brot zu backen bedarf, oder  
aber solches vom Hausbesitzer, wann er  
backen wird, und zwar das ihrige Brot in  
der Mitte des Backofens mit einzuschief-  
sen; muß ihr auch das Getreide mit in  
und aus der Mühle geschafft werden.

Wenn auf dem Hause gebrauet wird, so  
erhält sie, die Ausgedingerte, jedesmal ein  
Seidel Würze, 1 Maß Weißhaupt, 3 Maß  
gutes Bier und 9 Maß sogenanntes Kreuz-  
bier.

Auch darf sie Winterszeit ein Bett in  
der Stube haben, desgleichen am Ofen eine  
Bank und den hinteren Teil von der Ofen-  
röhre nebst dem kleinen Hafem für sich  
zu benützen. Noch erhält sie eine Kam-  
mer über der Stube, wo sie gegenwärtig  
ihre Sachen und Geräte stehen hat.

Sollten sie sich aber wider Vermuten in  
der gemeinschaftlichen Stube nicht mitein-  
ander vertragen können, so läßt sich die  
Auszüglerin das Stüblein auf dem neuen  
Ställein zurichten. Das zur Herstellung  
dieses Stübleins erforderliche Holz aber,  
und das Zufahren muß der Hausbesitzer  
unentgeltlich dabei leisten, die Auszügler-  
in jedoch bezahlt die Handwerksleute aus  
ihren Mitteln und bringt auch auf diesen  
Fall ihre Auszugsnaturalien in sotanes  
Stüblein und Gebäude; sowie auch ihre  
Kuh in das Ställein; jedoch bekommt sie  
das benötigte Holz zum Heizen ihres Stüb-  
leins.

Sollten sich aber beide Parteien ganz  
und gar nicht miteinander vertragen kön-  
nen, und sie, die Auszüglerin, wichtige  
und hinreichende Ursachen haben, gänz-  
lich auszuziehen, so müssen ihr nicht  
alleine vom Hausbesitzer alle und jede  
Auszugsnaturalien an ihren Wohnungsort,  
jedoch nicht außer Landes, abgegeben, son-  
dern auch noch alljährlich 1 und 1/2 Klaf-  
ter langes Scheitholz nebst 1 Klafter Stöcke  
unentgeltlich zugeschaft und sowohl das  
Holz als auch die Stöcke zum Küchenge-  
brauch kleingemacht werden.

Zur Gewissheit ist dieses von sämtlichen  
Parteien unterzeichnet worden.

So geschehen Niederreuth am  
27. November 1802

(Es folgen die Unterschriften):

Georg Adam Adler, Richter  
Johannes Schindler,  
Marie Elisabetha Schindler,  
Johann Wolfgang Wettengel,  
Johannes Heinrich,  
Johann Simon Heinrich,  
Erhard Gemeinhart, Gerichtsgeschwor.  
Johann Christoph Wettengel,  
Anna Maria Huscherin,  
Johann Christoph Geipel,  
Johann Wolfgang Heinrich

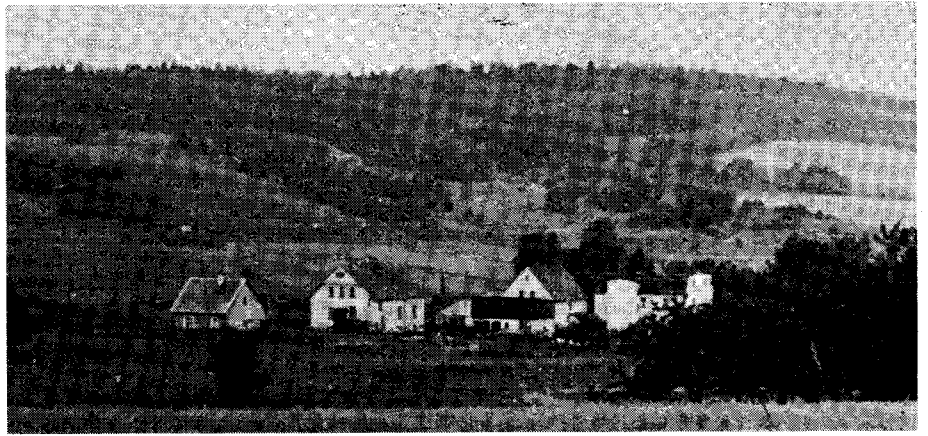
(Siegel)

Unterneuberg, den 3. Dezember 1802.  
Vorstehender Kontrakt wird Obrigkeits-  
wegen, insoweit er Rechts ist, bestätigt.  
Ferdinand und Wilhelm von Zedtwitz.  
Ingrossiert dem obrigkeitlich Zedtwitz-  
schen Unterneuberger Grundbuche  
sub. C. fol. 526.

Asch, den 4. Dezember 1802  
Vom Zedtwitzsch Unterneuberger  
Ortsgericht daselbst.

(Siegel)

Georg Christoph Wettengel, Direktor.



#### Schnappschuß durch die Windschutzscheibe

Eine Landsmännin aus Neuenbrand sandte  
uns diese Aufnahme, die sie im vorigen  
Sommer vom fahrenden Auto aus durch  
die Windschutzscheibe gemacht hat. (Auf  
der Straße durch Neuenbrand ist das Foto-  
grafieren nämlich verboten.) Das Bild  
zeigt ein paar restliche Häuser von Neuen-  
brand. Der Schärteberg dahinter ist, wie

man sieht, leergefegt. Außer den Häusern  
auf dem Bild stehen, von Asch kommend,  
noch die Anwesen Pfortner, Hilf, Otto  
Hippeli, das Kirchhoffsche Fürsorgeheim  
und dahinter das Kinderheim, alle an der  
Straße. Sonst ist von Neuenbrand nichts  
übriggeblieben.

Nach der Überlieferung soll an der Stelle  
des „Freihofes“ früher eine Burg oder ein  
Schloß gestanden sein.

Wie ich aus verlässlichem Munde erfah-  
ren konnte, waren es zu der Zeit nur „Pa-  
lisaden“, also mit hölzernen Wehrgängen  
versehene „Herrensitze“, von denen freilich  
nach soviel hundert Jahren nichts  
mehr zu finden sein kann. Ein günstiger  
Platz am Berge wäre es gewesen.

Wie die früheren Besitzer selber erzäh-  
lten, hatten Gefangene oder Verurteilte,  
wenn sie auf den Freihof flüchten konn-  
ten, nicht verfolgt werden können, solange  
sie dort Unterschlupf fanden.

Ernst Keil



Das im April-Rundbrief in der Mittei-  
lung über den Tod des letzten Nieder-  
reuther Freihof-Bauern Wettengel erwähnte  
Richtschnäbel hält auf unserem Bild der  
Vater des Verstorbenen, der vorletzte Frei-  
hofbauer Hans Nikol Wettengel (Huscher  
Hasnigl). Das Mädchen ist seine Tochter  
Hulda, nachmals verehelichte Rank in Faß-  
mannsreuth. Der mit Halbkracher (so  
nannte man daheim den abgerundeten  
Stiefhut) gezielte Herr stammte aus Sach-  
sen. Er wollte um 1910 das Schwert kaufen  
und bot (vergeblich) 1000 Mark dafür, nach  
damaligem Kurs 1175 öst-Goldkronen, ein  
schönes Stück Geld. Nur gab es eben der

wenig später, im Jahre 1912 verstorbene  
Hasnigl nicht her. Oberlehrer Fuchs schrieb  
in der Gemeindefachchronik von Niederreuth:  
„Unser sagenhaftes Richtschwert hat eine  
zweischneidige Klinge von 110 cm Länge.  
Sie ist gegen die Spitze 4,5 cm und gegen  
den Griff 5,5 cm breit. Der zweihändige  
Griff hat eine Länge von 48 cm und ist  
mit vier Reihen je sechs gelber Nägel ge-  
ziert. Zwischen dem 30 cm breiten Korb  
und der eigentlichen Klinge liegt noch ein  
Zwischenraum (Schaft) von 24 cm. Das  
Schwert steckt in einer mit Leder überzo-  
genen Holzscheide, welche die Buchstaben  
G H und die Jahreszahl 1757 trägt.“ –  
Auch „Die eigenwillige Historie des Ascher  
Ländchens“ befaßt sich auf S. 556/57 mit  
dem Niederreuther Richtschwert.

#### Die Serie Gustav Grüner: Asch i. F. oder Asch i. E? Bericht einer literarischen Irrfahrt

kann aus technischen Gründen  
erst in der nächsten Folge fort-  
gesetzt werden. Wir bitten unse-  
re Leserschaft hierfür um Ver-  
ständnis.

#### Der Heimat verbunden

##### Organisationen, Heimatgruppen, Treffen

Die Ascher Heimatgruppe München traf  
sich, wie gewohnt in stattlicher Zahl, am  
ersten Monatssonntag, 6. Mai. Bürgermei-  
ster Kuttner gratulierte den Wonnemonats-  
Geburtstagskindern, Frau Ilse Beck trug,  
nun schon zu lieber Gewohnheit geworden,  
neuerlich eine humorvolle Geschichte vor.  
Das Juni-Treffen fällt wegen des Sudeten-  
deutschen Tages aus. Stattdessen treffen  
sich die Gmeu-Mitglieder zu Pfingsten in  
den für den Heimatkreis Asch vorgesehenen  
Plätzen in der Messehalle 2. Auch der  
Himmelfahrts-Ausflug entfällt in diesem  
Jahr. Er wurde durch die anschließend be-  
schriebene Fahrt vorweggenommen. Näch-  
ste Zusammenkunft am 1. Juli zu gewohnter  
Zeit im Gmeu-Lokal. – Die von Reisemar-  
schall Robert Knodt wie immer gründlich  
organisierte Autobus-Fahrt nach Garmisch-  
Partenkirchen am Dienstag, den 8. Mai be-  
scherte dem halben Hundert Teilnehmern  
eine freudige Überraschung: Strahlender  
Frühling nach frostigen, schnee- und regen-  
reichen Tagen! Schon in Oberau empfingen





Landsmann Ing. Herbert Uhl und seine liebe Frau, die zu den Getreuesten der Ascher Heimatgruppe gehören, die Ausflügler und übernahmen die Führung durch Garmisch-Partenkirchen mit seinen Sehenswürdigkeiten. Im Uhl bot in der gepflegten Schützenhaus-Gaststätte einen Begrüßungstrunk und herzliches Willkommen. Er hat in Garmisch-Partenkirchen die verantwortungreiche Stelle des Wasserwerk-Direktors inne; einige Landsleute besichtigten seine eindrucksvolle Wirkungsstätte. Die „Uhl-Führung“ bot dann u. a. einen herrlichen Rundblick über das schneebedeckte Hochgebirge. Wer Lust hatte, konnte auch noch den Philosophenweg entlangschreiten. Kaffee und Abendessen gabs dann wieder im Schützenhaus. Alle Teilnehmer waren von dem restlos gelungenen Ausflug hell begeistert. Den Landsleuten Knodt und Uhl gebührt voller Dank für die ausgezeichnete Organisation und Mühe.

**Die Taunus-Ascher** berichten: Am 8. April konnte der Heimatgruppenleiter in der stattlichen Anzahl von Landsleuten wie immer auch den Ehrenbürgermeister Hans Zettlmeißl mit Frau Hermine begrüßen. Einer Reihe ständiger Teilnehmer, die diesmal aus Gesundheitsgründen nicht dabei sein konnten, entbot er beste Genesungswünsche. Daß auch wieder eine Abordnung lieber Freunde aus dem Rheingau willkommen geheißener werden konnte, war fast schon eine Selbstverständlichkeit. Im Fleischmann befaßte sich dann mit dem Rundbrief, verwies auf einige besonders interessante Bilder und Texte in den letzten Folgen und nannte das Blatt in seiner Gesamtheit ein Stück Heimat im besten Sinne des Wortes. Anschließend kam die Unterhaltung zu Wort, die persönlichen Gespräche, begleitet von dezenter Musik und zeitweilig unterbrochen von Liedervorträgen unserer Freunde Karl Rauch jun. und Rudi Schürer. Ganz klar, daß auch die Geburtstagskinder wieder zu ihrem Recht kamen. Allzubald schlug der Abschied, nachdem der Termin für das nächste Treffen vereinbart worden war: Sonntag der 10. Juni 79 im Gasthaus „Zur Goldenen Rose“ in Höchst/M., Bolongarostraße 180. Es ergeht eine herzliche Einladung an alle Landsleute.

**Die Ascher Heimatgruppe Selb** trifft sich am 27. Mai nachmittags im Kaiserhof.

**Die Württemberger Ascher** treffen sich am 10. Juni in der Ludwigsburger „Kaiserhalle“. Die Veranstalter hoffen auf gleich guten Besuch wie bei den früheren Zusammenkünften und laden alle Heimatfreunde herzlich ein.

**An die Fünfzigjährigen von der Bergschule** (Geburtsjahrgang 1929) wendet sich ihr Schulkamerad Horst Oehl mit dem Aufruf zu einem Klassentreffen zu Pfingsten d. J. in Waldkraiburg. Er hofft, daß recht viele Klassenkameraden kommen, um miteinander das fünfzigste Lebensjahr in Erinnerung an alte Heimat-Zeiten zu begehen.

### Das sind Fünfzigerinnen von heute

*Dieses Doppelbild zeigt Schülerinnen einer Bergschulklasse des Jahrgangs 1929. Links die Klasse selbst mit ihrem heute in Gerlingen/Württ. lebenden Lehrer Rudolf Päsold, daneben eine Reihe festlich gekleideter Mädchen aus der gleichen Klasse bei der Fronleichnamfeier 1937. Bildeinsenderin: Margarete Ott aus der Kantgasse 16 in Asch, jetzt Seligenstadt/Hessen, Heinststraße 3. Sie meint: „Die Damen werden sich wohl wiedererkennen, auch wenn sie in alle Winde verstreut sind und heute ein bißchen anders aussehen.“*

Sieben haben ihr Kommen bereits zugesagt: Heint, Wohrab (fr. Fischer), Simon, Schnabl, Moser, Schöner, Ploß. — Andere Klassenkameraden, die diese Zeilen lesen, mögen sich bitte beim Unterzeichneten telefonisch oder schriftlich melden. Waldkraiburg, die von sudetendeutschen Vertriebenen gegründete Stadtgemeinde nahe bei Mühlhof/Inn, zählt fast so viel Einwohner wie einst Asch (22 000), obwohl es 1945 noch gar nicht bestand. Herrliche Gegend, viel Interessantes. Das Treffen findet vom 2. — 4. Juni statt, Eintreffen möglichst Pfingstamstag ab Mittag in der Wohnung Horst Oehls, der auch für Übernachtung sorgt. Die Frauen sind ebenfalls herzlichst mit eingeladen. Der Organisator hofft, daß sein Appell nicht umsonst war und er recht viele alte Schulfreunde begrüßen darf: Horst Oehl, Richard-Wagner-Straße 49, 8264 Waldkraiburg, Tel. 0 86 38 / 18 03.

### Der Rundbrief gratuliert

**91. Geburtstag:** Herr Richard Grimm (Installationen) am 15. 4. in Selb. Der Ostersonntag war ja einer der so seltenen Wetter-Prachtstage dieses sogenannten Frühlings. So machte dem Jubilar das Eiersuchen mit seinen zwei Urenkeln Spaß. Tags darauf wanderte der unermüdete junge „Greis“ über Längenau zum Buchwald und von dort über Wildenau zum Zweck, wo er mit seinen Wandergesellen Ascher aus allen Gegenden traf und mit ihnen hinüber in die alte Heimat schaute.

**90. Geburtstag:** Herr Hermann Wagner, Zahnarzt i. R. am 9. 6. in Lübeck, Brandenbaumer Feld 40. In einem Brief, den der Jubilar vor wenigen Wochen schrieb, schmunzelte er: „Über mein Befinden könnte ich mich nicht gerade beklagen. Für mein jugendliches Alter muß ich wohl zufrieden sein. Zwar sind die Haare entflohen, die Puste hämmert, wenn ich auf den Boden und zurück gehen muß und am meisten macht mir die Schwerhörigkeit zu schaffen. Owa sinst samma gesund!“ Darüber werden sich seine vielen Freunde, vor allem auch seine Turnbrüder vom TV Asch 1849, dem er mit Leib und Seel anhang und noch immer anhängt, sehr freuen und ihm weiterhin solche Laune bei solcher Verfassung wünschen. Seine Bindung zur alten Heimat und allem, was

für ihn dazugehört, hat die Jahrzehnte ungebrochen überdauert. Groß ist seine Sammlung heimatlichen Schrifttums und oft einmaliger Bilddokumente. In Lübeck, wohin er nach dem Tode seiner Frau von Bad Orb zur Tochter übersiedelte, befaßt er sich intensiv mit Geschichte und Gesicht der alten Hansestadt, der er viel interessante Seiten abgewinnt. Mit dem nur wenige Monate älteren Landsmann Dipl.-Ing. Hans Fleißner bildet der Jubilar die Altersspitze der überlebenden Ascher Turner. Der Verstorbenen gedenkt er stets in ehrlicher Trauer. — Der Rundbrief hat eine familiengeschichtlich interessante Zusammenstellung über die Zahnarzt-Sippe Friedl-Wagner vorliegen, die er jetzt gelegentlich des hohen Geburtstages des Sippenältesten seinen Lesern nicht vorenthalten möchte: 1. Johann Friedl, Zahntechniker in Kaaden — 2. Sohn Herbert Friedl, Zahnarzt in Kaaden und Rehau — 3. Franz Friedl (Bruder von Johann), Zahntechniker in Asch — 4. Dr. Gustav Friedl, Zahnarzt in Asch und Karlsruhe — 5. Dr. Ernst Friedl, Zahnarzt in Karlsruhe (Sohn Dr. Gustav F.) — 6. Hermann Wagner, Zahnarzt in Asch und Bad Orb, jetzt Lübeck (Neffe von Franz Friedl) — 7. Tochter Erika verheh. Baumgart, Zahnarthelferin in Lübeck — 8. Deren Mann Claus Baumgart, Zahnarzt in Lübeck — 9. Hermann Wagners Halbbruder: Dr. Robert Wagner, Zahnarzt in Weissenstadt — 10. Dessen Gattin Mizzi Wagner, Zahnarthelferin in Weissenstadt — 11. Sohn Dr. Bert Wagner, Zahnarzt in Weissenstadt und 12. Sissy Wagner, Tochter von Dr. Robert u. Mizzi W., Zahnarthelferin in Weissenstadt.

**86. Geburtstag:** Frau Anna Wagner geb. Stefan aus Wernersreuth am 14. Mai bei Tochter Gerda und Schwiegersohn Rudi Frank in Ober-Schmitten/Wetteraukreis. Sie nimmt an allem Geschehen lebhaften Anteil, mit besonderem Interesse liest sie den Rundbrief. Bei allen Arbeiten im Haushalt hilft sie gerne mit. Im Ort ist sie wegen ihres Humors sehr beliebt. In Gesprächen kann man alten Ascher Wortschatz kennen lernen. So ist aus ihrem Munde beim Schlafengehen immer wieder einmal zu hören: „Imma Neina gäht jedra zu Seina. Wea keuna häut, nimmt d'Katz in Arm, is aa schäi warm!“

**85. Geburtstag:** Am 1. Mai Frau Ernestine Wölfel geb. Künzel in Ottenbach/Wttbg., Lindenstr. 3, früher Asch, Grenzweg 1716 bei guter Gesundheit im Kreise ihrer sieben Kinder mit Familien sowie Enkeln und Urenkeln.

**80. Geburtstag:** Herr Rudolf Bareuther (Karlgasse 11, Wirkwarenfabrikation) am 21. 5. in Bamberg, Grafensteiner Straße 38. Er hat dort seine textile Tätigkeit durch Wiederaufbau erfolgreich fortgesetzt. — Herr Adolf Geipel (Nassengrub) am 15. 5. in Niestetal b. Kassel, Bergstraße 1. — Herr Wilhelm Ceyer (Wernersreuther Straße 1507, Cottonmeister bei

Christian Ludwig) am 11. 5. in Albstadt/Württ., Hubertusstraße 12. — Herr Otto Leicht (Nassengrub) in Hadamar/Hessen, Egermannstraße 15. Obwohl vom Schicksal nicht verwöhnt, ist der Frontsoldat beider Weltkriege erstaunlich rüstig und geistig auf der Höhe. Den älteren Nassengrubern steht er mit seinen Darbietungen bei den Waldfesten in den Nassengruben Steinbrüchen in heiterer Erinnerung. — Frau Luise Wunderlich geb. Schärtel, Gattin des Oberlehrers i. R. Fritz Wunderlich (Nopf), am 29. Mai in Öhringen, Behringstraße 26.

75. Geburtstag: Frau Gertrud Biedermann (Gerh.-Hauptmann-Straße 2279) am 13. 3. in Oberboihingen, Vogelsangstraße 13. — Herr Fritz Drechsel (Spitzenstraße 4) am 3. 5. in Selb, W.-Baumann-Straße 10. — Frau Helene Krauthelm (Rolandgasse 3) am 3. 5. in Dachau, Loestraße 9 a. — Herr Gustl Wunderlich (Firma Joh. Herm. Wunderlich, Peintstraße und Berggasse) am 7. 6. in Münchberg, Zelchstraße 33.

70. Geburtstag: Herr Hans Geipel, Hauptloklführer i. R. (Asch, Anzengruberstraße) am 17. 5. in Passau, Kraftstr. 7. — Frau Ida Wunderlich geb. Lutz (Eckenerstraße 2198) am 15. 5. in Landau/Isar, Kleegartenstr. 4. — Frau Emmi Müller geb. Günther (Gams) in München 90, Ahornstraße 3.

Goldene Hochzeit: Herr August Martin und Frau Lina geb. Wölfel (Grün) am 11. 5. in Hadamar/Hessen, Im Pflasterstück 1. Sie konnten das Fest am 75. Geburtstag des Jubilars im Kreise ihrer zwei Kinder, fünf Enkel und zweier Urenkel feiern. Daheim war Lm. Martin bei den Vereinigten Färbereien als Kfz-Schlosser und Fahrer tätig und auch in Hadamar arbeitete er bis zur Erreichung der Altersgrenze bei der Färberei Richard Jaeger, bekanntlich einem „Abkömmling“ der Ascher Vereinigten. Von einer schweren Operation im Jänner d. J. hatte er sich so weit erholt, daß das Paar das Fest der Goldenen Hochzeit körperlich und geistig frisch im schwer erarbeiteten Eigenheim begehen konnte.

#### SPENDENAUSWEIS

Für Heimatverband mit Archiv, Heimatstube und Hilfskasse: Anlässlich des Heimanges seiner Tante Frau Erna Braun in Wolfhagen von Dr. Adolf Graf Düsseldorf 50 DM. Aus gleichem Anlaß von Berta Bräutigam Hof 20 DM, Hermann Wagner Lübeck 20 DM, Flora Thiele Mitterteich 20 DM — Im Gedenken an ihre liebe Verwandte Frl. Gerda Lux in Fichtelberg von Ernestine Schwabach Selb 50 DM, aus gleichem Anlaß Richard Rubner Selb 50 DM, Hilde Kraus Selb 20 DM — Im Gedenken an Frau Alma Ludwig in Schrobhausen von Helene Schiffer Langenfeld 50 DM — Im Gedenken an Frau Marie Schmidt (Schweizer, Johannesgasse) von Emmi Gemeinhardt und Lene Schwager Bamberg 30 DM — Statt Grabblumen für Frl. Lisel Höchner in Bayreuth von Emmy Abel Graz 50 DM — Im Gedenken an Frau Marie Schmidt in Lalling von Ernst und Frieda Glöckner Bamberg 20 DM — Im Gedenken an Herrn Gustav Jäger in Bamberg-Lichteneiche von Ernst und Frieda Glöckner Bamberg 20 DM — Als Dank für Geburtstagswünsche: Tilde Baumann Baldham 20 DM, Ida Goldschald Regensburg 20 DM, Hans Schwesinger Neckarsulm 10 DM, Ernestine Schwabach Selb 30 DM, Ernst Bloß Veitsbronn 10 DM, Alfred Schwesinger Schrobhausen 10 DM, Hermann Piffi Elbersdorf 20 DM, Ing. Hans Zäh sen. Maintal 150 DM, Ida Heinrich Lich 10 DM, Friedrich Wunderlich Öhringen 20 DM, Eduard Merz Volkmarsen 10 DM, Gustav Ernst Rehau 10 DM, Minna Modrack Selb 20 DM, Emilie Martin Hersbruck 20 DM, Fritz Buchheim Selb 10 DM, Christian Geipel Augsburg 20 DM. — Sonstige Spenden: Gertrud Dietrich Fürth 5 DM, Marie Künzel Fürth 5 DM, Berta Köhler Nürnberg 5 DM.

Für die Ascher Hütte: Als Kranzablöse für ihre Tante Frau Erna Braun in Wolfhagen von Helene Schiffer Langenfeld 100 DM. Aus gleichem Anlaß von Christiane Quaiser Geretsried 20 DM, Dr. med. Hartmut Stöß Hemhofen 30 DM, Ed. Stöß Bietigheim-Bissingen 50 DM. — Anlässlich des Ablebens ihres Freundes Ernst Müller in Göteborg von Fam. Karl Müller Bayreuth 50 DM — Anlässlich des Geburtstages seiner Mutter von Ernst Schaffer München 10 DM — Als Dank für Geburtstagswünsche: Karl Rogler Kirchheim/Teck 20 DM. — Statt Grabblumen für Herrn Erich Müller in Offenburg von

Fam. Rudi Müller Offenburg 30 DM — Anlässlich des 90. Geburtstages ihres verstorbenen Opas Ernst Lösch von Fam. Dr. Hans Lösch, Stuttgart 50 DM — Anlässlich des 80. Geburtstages von Frau Gertrud Fleissner Bad Ragaz von Frau Frieda Gemeinhardt Schotten 20 DM — Anlässlich des Ablebens seines Schulkameraden Ernst Müller 50 DM und anl. des Heimanges von Ing. Schaumberger 100 DM von Lorenz Trapp, Darmstadt — Anlässlich des Heimanges ihrer Mutter Frau Marie Glässel von Ernst und Emmi Glässel, Ostrich-Winkel 50 DM — Als Kranzablöse für Frau Lina Frieda Garbe von Robert Jackl Hungen 100 DM — Als Kranzablöse für Herrn Hans Langhammer in Griesbach von seinen Mitschülern 100 DM — Als Dank für Ehrungen, Gratulationen und Beihilfen zum Hüttenausbau von Hans Zäh Maintal 50 DM, Waltraud Schuster Egelsbach 24 DM, Helga Schödel Reutlingen 14 DM, Wilhelm Eiles Seligenstadt 13 DM, Hermann Ringer Wiesbaden 64 DM, Ludwig Bungert Seligenstadt 14 DM, Helmut Klauert Erkersreuth 20 DM, Klaus Wagner München 6 DM, Eduard Merz Volkmarsen 20 DM. Für den Ascher Schützenhof Eulenhammer: Als Dank für Geburtstagswünsche von Gusti Merz in Lich 10 DM.

#### Unsere Toten

In Hof starb am 7. April Herr Willy Blechschmidt aus Oberreuth im Alter von 72 Jahren.

In ihrem 81. Lebensjahr verschied in Wolfhagen/Hessen Frau Erna Braun geb. Schamfuß, Gattin des bereits 1959 verstorbenen Textilkaufmanns Gustav Braun. Nach der Vertreibung, die sie nach Wolfhagen b. Kassel verschlug, begann das Ehepaar Braun mit seinen beiden Kindern 1948 den Wiederaufbau ihres Textilgeschäfts, das sich bereits in Asch hohen Ansehens erfreute und weithin bekannt war. Es entwickelte sich in der neuen Heimat zu ansehnlicher Größe. Nach dem Tode des Vaters übernahm der Sohn Hans die Geschäftsführung; die Mutter war aber immer noch bis in ihre letzten Tage hinein am Geschehen im Geschäft interessiert. Eine Herzschwäche raffte sie in der Nacht zum 9. April dahin.

In Schwäbisch-Hall verstarb am 4. April in ihrem 85. Lebensjahre Frau Berta Götz geb. Martin aus Krugsreuth. Sie hatte dort bei ihrer Tochter Elfriede Mayer ihren Lebensabend verbracht und war geistig rege

bis zu ihrem letzten Tag. Laufen konnte sie allerdings schon längere Zeit nicht mehr.

In der Nacht zum 1. Mai verstarb im Kreiskrankenhaus Bad-Soden Frau Berta Heischmann geb. Wunderlich aus Steinpöhl, wohnhaft gewesen 6232 Bad-Soden a. Ts., Max-Baginski-Straße 31, im 82. Lebensjahr. Um diese vorbildliche Frau und Mutter, die sich ob ihres bescheidenen Wesens und ihrer Güte allgemeiner Beliebtheit erfreute, trauern Ehemann Reinhold und ihre beiden Töchter mit Familien, sowie ihre vielen Freunde und die Heimatgruppe der Taunus-Ascher.

„Der Roßwirt“ hieß Herr Louis Jäckel, Gastwirt vom „Roten Roß“ am Ascher Marktplatz, bei seinen vielen Bekannten, die ihn und seinen Betrieb schätzten. Er starb im Alter von 81 Jahren am 31. März in Gera. Mit seiner Frau wurde er bei der Vertreibung 1946 nach Prösen in die Sowjetzone verschlagen. Nach dem Tode der Gattin im März 1948 übersiedelte Louis Jäckel mit seiner Tochter nach Gera, wo er von dieser und ihrem Manne bis zum letzten Tag mit großer Liebe umsorgt blieb. Seinen geliebten Gastwirte-Beruf konnte er seit seiner Vertreibung nicht nochmals ausüben. Bis zuletzt bereitete ihm aber sein Mitwirken im Gesangverein und sein Harmonikaspiel viel Freude. Nach dem Erreichen der Altersgrenze konnte er im Durchschnitt dreimal jährlich schöne Tage bei seinem Sohn in Hof und seinem Bruder in Furth i. W. verleben.

Im Krankenhaus Wunsiedel verstarb am 3. April nach kurzer Krankheit Fräulein Gerda Lux, erstes Kind des Lehrers Emil Lux, im 84. Lebensjahr. Sie war lange Jahre als Schwester bei der Ascher Krankenkasse tätig. Die Vertreibung führte sie mit ihren Eltern nach Fichtelberg. Nach einer schweren Krankheit kehrte sie nicht in den in Wien erlernten Krankenpflegeberuf zurück, sondern widmete sich der Betreuung

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied plötzlich und unerwartet in Gera/Thüringen unser stets um uns besorgter, lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

#### Louis Jäckel

Gastwirt vom „Roten Roß“  
\* 20. 4. 1898 † 31. 3. 1979

In stiller Trauer:

Hans Jäckel, Sohn  
Hilde Jäckel, Schwiegertochter  
Bertl Jung, Tochter  
Alfred Jung, Schwiegersohn

Arno Jäckel, Bruder  
Harald und Rainer Jäckel, Enkelkinder  
und Angehörige

Hof/Saale, Scharnhorststraße 9 — früher Asch, Karlsgasse 11  
Gera—Lusan, Furth im Wald

Ein selbstloses Leben voller Liebe, Güte und Fürsorge für seine Lieben hat ein viel zu frühes Ende gefunden.

Wir nehmen Abschied von meinem innigstgeliebten und herzenguten Gatten, meinem allerbesten Vati und Schwiegervater, unserem unvergessenen lieben Opi, Schwager und Cousin

#### Herr Rudolf Korndörfer

Garn-Kaufmann  
\* 18. 8. 1906 † 20. 4. 1979

Hof, Wölbattendorfer Weg 47 — früher Asch, Schlachthofstraße 16

In tiefem Schmerz:

Gertrud Korndörfer geb. Wagner,  
Gattin  
Margit Schmidt, Tochter  
Dr. Ing. Dieter Schmidt,  
Schwiegersohn  
Yvonne und Thorsten, Enkel  
und alle Anverwandten

Fertige Betten,  
Bettfedern (auch  
handgeschliffen)  
Karo-Step-Flachbetten,  
Bettwäsche, Inlette, Woll-  
Anti-Rheuma + Daunendecken. Umfassendes  
Angebot, auch Muster  
kostenlos. Schreiben Sie  
noch heute eine Karte an

**BETTEN-BLAHUT**

Stammhaus Deschenitz/Böhmerwald  
Jetzt 8908 Krumbach Gänshalde 143  
gegründet 1882



ihrer Eltern und des Bruders Erich, mit denen sie in den fünfziger Jahren ein neu-erbautes Eigenheim beziehen konnte. Nach dem Tod der Eltern durfte sie im gemeinsamen Haus mit ihrem Bruder noch sehr schöne Jahre bei bis zuletzt geistiger Aufgeschlossenheit erleben. Besondere Freude bereiteten ihr Ausflüge ins Fichtelgebirge und Einkaufsbummeln in den nahen Städten.

In seinem 74. Lebensjahr starb am 13. Dezember v. J. Herr Ernst *Weller* (Schönbach) in Fürth/Bayern. Lehr- und erste Berufsjahre als Speditionsbeamter absolvierte er bis 1928 in der Spedition Hofmann. Dann arbeitete er als Buchhalter und Steuersachbearbeiter beim Transportunternehmen Brüder Walter in Schönbach. Als solcher hatte er auch die Buchhaltung und die Steuersachen der Käsmannschen Schotterwerke in Liebenstein zu bearbeiten, deren stille Teilhaber die Brüder Walter waren. Im Jahre 1933 gründete er daneben die Firma Sturm & Weller, die bis zum Kriegsausbruch Schablonen und Malerwalzen herstellte. Den Krieg machte er von 1941 an mit. Nach der Vertreibung wurde er Angestellter beim Finanzamt in Fürth bis zu seiner Pensionierung.

Am 14. Feber verschied in Bad Brambach Herr Hermann *Wölfel* (74.) aus Wernersreuth. Er war der älteste und letzte Sohn des Ehepaares Johann und Lisette Wölfel. Er und seine zwei Brüder starben innerhalb von neun Jahren. Hermann W. hatte daheim ein gutgehendes Gasthaus und eine Landwirtschaft inne. Im nahen Bad Brambach fand er neue Heimat, in der er gleiche Wertschätzung genoß wie daheim.

**Urlaub im Fichtelgebirge**

Ferienhaus mit Blick auf Ochsenkopf, Schneeberg und Köseine (Küche, Wohnzimmer, Schlafzimmer, Bad, Terrasse) im Mai, Juni, Juli und September für 30,- DM täglich zu vermieten (Schlafgelegenheit für vier Personen). Anfragen unter „Ferienhaus - Fichtelgebirge“ an Verlag Ascher Rundbrief, Grashofstraße 11, 8000 München 50.

Für die vielen Glückwünsche und Blumenspenden sowie Geschenke anlässlich unserer Goldenen Hochzeit sagen wir auf diesem Wege **herzlichen Dank!**

In heimatlicher Verbundenheit  
**Lisette und Hermann Jung**  
früher Nassengrub



werden gebeten, ihre Adresse zu senden an:  
**Rektor U. Stuhler**  
8900 Augsburg 21  
Tattenbachstraße 10 · Tel. 34 05 17

Nach einem arbeitsreichen Leben ging unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma, Uroma und Schwägerin

**Erna Braun geb. Schamfuß**

im 81. Lebensjahr von uns.

In stiller Trauer:

**Hans Braun u. Frau Helga** geb. Müller  
**Ilse Heidt** geb. Braun  
**Hermann Heidt**  
**Ida Wagner** geb. Braun

3549 Wolfhagen, Schützebergerstraße 27 — früher Asch, Steingasse 60

Die Beerdigung fand am Mittwoch, 11. 4. 1979, in Wolfhagen statt.

Plötzlich und unerwartet verstarb am 4. April 1979 mein lieber Vater, unser guter Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel

**Robert Feiler**

Im Alter von 69 Jahren ist er seiner lieben Gattin gefolgt.

In stiller Trauer:

**Ingrid Glancey**, Tochter, mit Familie  
**Emma Feiler**, Schwester  
**Gustav Feiler**, Bruder, mit Familie  
im Namen aller Verwandten

8602 Altendorf, Zum Bühl 2 — früher Neuberg

61 Baronsmede, London W 5

Für erwiesene und noch zuge dachte Anteilnahme sagen wir herzlichen Dank.

Meine liebe, treusorgende Schwester

**Gerda Lux**

ist am 3. April 1979 nach kurzer Krankheit im Alter von 83 Jahren in Frieden heimgegangen.

8591 Fichtelberg, Gustav-Leutelt-Straße 2

In tiefer Trauer:

**Erich Lux**  
im Namen aller Angehörigen



Nach einem christlichen Leben, zwei Wochen vor der Diamantenen Hochzeit, wurde meine liebe Gattin, unsere herzengute Mutter, Schwiegermutter, Oma, Uroma, Schwester, Tante und Patin

**Frau Anna Stöss geb. Fedra**

\* 10. 4. 1900 † 20. 4. 1979

von ihrem Schöpfer abberufen.

In stiller Trauer:

**Anton Stöss**  
**Anni Enders** mit Familie  
**Hermann Stöss** mit Familie

5216 Niederkassel-Ranzel, Fasänenstraße 9 — früher Asch, Spitzenstraße 1

Postvertriebsstück  
Verlag Dr. Benno Tins Söhne  
Grashofstraße 11  
8000 München 50

B 1376 EX

Gebühr bezahlt

FRAU 001100TIM1 999179  
FRAUENDORF, LOUISE

GUTENBERGSTR. 4 1/3

8520 EPLANGEN

Unsere liebe Verwandte

**Erna Glässel**

ist am 11. April 1979 plötzlich und unerwartet verstorben.

Es trauern um sie **ihre Verwandten**

Neu-Isenburg, Dornhofstraße 4  
früher Asch, Roglerstraße

Nach langer, mit Geduld ertragener Krankheit ist unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma und Uroma

**Frau Berta Götz geb. Martin**

früher Krugsreuth

am 4. April 1979 in Schwäbisch-Hall verstorben. Am 19. Mai wäre sie 85 Jahre alt geworden.

In stiller Trauer:

**Rudi Götz mit Familie**

**Erich Götz mit Familie**

**Elfriede Majer**

verw. Wunderlich **mit Familie**

Die Beerdigung fand am 6. April 1979 auf dem Waldfriedhof in Schwäbisch-Hall statt.

*In Deine Hände befehle ich meinen Geist;  
Du hast mich erlöst, Du getreuer Gott.*

Unser lieber Vater, Schwiegervater, Opa, Uropa, Onkel und Pate

**Herr Gustav Krautheim**

\* 7. 5. 1898 † 6. 5. 1979

ist nach langer Krankheit von uns gegangen.

In stiller Trauer:

**Herta Müller**, Tochter, mit Fam.

**Karin Rösch**, Enkelin, mit Fam.

und alle Anverwandten

Marktredwitz, Marienstraße 3 — früher Schönbach bei Asch

Meine opferbereite Frau, unsere verständnisvolle, gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

**Anna Silbermann geb. Werner**

hat uns am 4. April 1979 im Alter von 78 Jahren für immer verlassen.

Es trauern um sie:

**Georg Silbermann**, Gatte

**Herta Silbermann**, Tochter

und Verwandte

Alsfeld, Soldanstraße 13 — früher Asch, Buchengasse 1884

Meine unvergeßliche Mama

**Frau Erna Weis**

\* 16. 11. 1903 † 19. 4. 1979

ist plötzlich und unerwartet für immer von mir gegangen.

In tiefster Trauer:

**Erni Weis**

6070 Langen, Robert-Koch-Straße 16  
früher Asch, Turnhalle

Mein lieber Mann, unser herzenguter Vater, Schwiegervater, Opa und Bruder

**Herr Ernst Weller**

Finanzangestellter i. R.

\* 8. 3. 1904 † 13. 12. 1978

ist im Alter von 74 Jahren plötzlich und unerwartet in Gottes Frieden heimgegangen.

In stiller Trauer:

**Lydia Weller** geb. Gößler, Gattin

**Horst Weller**, Sohn, mit Familie

**Heinz Weller**, Sohn, mit Familie

**Ilse Ney**, Tochter, mit Familie

**Hermann Weller**, Bruder

8510 Fürth, Paul-Keller-Straße 12  
früher Schönbach bei Asch, Hs.-Nr. 269

**Spenden**, soweit sie über den Rundbrief geleitet werden, bitte an keines der im nebenstehenden Impressum genannten Geschäftskonten des Verlags Dr. Benno Tins Söhne zu überweisen, sondern nur an das Konto Nr. 3710003180 Dr. Benno Tins bei der Hypobank München. Postanweisungen, Schecks oder Bargeld sind natürlich auch möglich.

**ASCHER RUNDBRIEF** — Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen Deutschen. — Bezugspreis: Ganzjährig 24 DM, halbjährig 12 DM, einschließlich 6% Mehrwertsteuer. — Verlag und Druck: Dr. Benno Tins Söhne oHG, Grashofstraße 11, 8000 München 50, Inh. Karl und Konrad Tins, beide Verleger, beide München. — Verantwortlich für Schriftleitung und Anzeigen: Dr. Benno Tins, München 50, Grashofstr. 11. — Postscheckkonto München Nr. 1121 48-803 — Bankkonten: Raiffeisenbank M.-Feldmoching Nr. 0024 708, Stadtparkasse München 33/100 793. — Fernruf (089) 3 13 26 35 — Postanschrift: Verlag Ascher Rundbrief, Grashofstraße 11, 8000 München 50.